32. Jahrgang. Freitag, 7. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17718. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1889.

Socialpolitische Reformer.

Selten ist mit einem Schlagwort von Unberufenen so viel Unfug getrieben, als in unseren Tagen mit dem Kapitel der „Socialpolitik". Unter der Spitzmarke der „großen socialen Gesichtspunkte" oder der „epochemachenden socialpolitischen Aufgaben dieses Jahrhunderts" werden alle möglichen und unmöglichen Weltbeglückungspläne auf den öffentlichen Markt gebracht und finden, da die Socialpolitik sehr hoch im Course steht, willige Abnehmer. Auch der reactionärste Gedanke, der, lediglich politisch betrachtet, sofort allen Credit verlieren würde, gewinnt sicherlich bei Leuten, die hoch und theuer behaupten, allen Rückschrittsgelüsten abhold zu sein, einen großen Reiz und eine „culturelle Bedeutung", wenn man es versteht, ihm ein „socialpolitisches" Gewand zu geben. So wunderlich sich auch mitunter solche Pläne ausnehmen mögen, man wird immerhin gut thun, sie zu registriren. Wer vermag auch zu sagen, was von den Dingen, die heute noch scherzhaft erscheinen, nicht schon morgen eine ernsthafte Bedeutung erhält?

Es war ein eigenthümliches Zusammentreffen, daß gerade, als bei der Berathung des Invaliditäts- und Altersversorgungsgesetzes der Nutzen desselben für den socialen Frieden von den Freunden des Entwurfs in den lebhaftesten Farben geschildert wurde, der große Strike in den westfälischen und rheinischen Bergwerken darüber belehrte, daß noch bessere Kasseneinrichtungen, als sie das jetzt angenommene Gesetz bietet — die Knappschaftskassen gewähren bekanntlich auch Unterstützung für die Wittwen und Waisen — keineswegs so wirken, wie man nach jenen Schilderungen annehmen müßte. Für jeden, der unbefangen und mit Aufmerksamkeit den Vorgängen bei diesen Strikes gefolgt ist, ist klar, daß gerade diejenigen Einrichtungen, welche im Interesse der Förderung des socialen Friedens und eines gesunderen Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern liegen, sich der Gunst der gesetzgebenden Factoren des deutschen Reiches leider noch nicht erfreuen. Ebenso wie mit der Arbeiterschutzgesetzgebung geht es auch mit den Maßregeln, welche Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ins Leben zu rufen bestimmt sind, durch welche rechtzeitige gemeinschaftliche Verhandlungen der beiden Theile über vorhandene Differenzpunkte ermöglicht werden. Natürlich werden solche Organisationen nur dann eine wirklich socialpolitische Bedeutung haben und im Sinne des Friedens wirken können, wenn bei ihrer Schaffung der Gedanke maßgebend ist, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer völlig gleichberechtigte und gleich nothwendige Factoren des Erwerbslebens sind.

Die im Reichstage von freisinnigen Rednern im Anschluß an die Vorgänge in Westfalen erhobene Forderung, schleunigst an die Förderung von solchen Einrichtungen heranzugehen, fand keinen Widerhall. Für solche Socialpolitik fehlt zur Zeit der Sinn. Auch in der Cartellpresse findet derselbe keinerlei Unterstützung. Die natürlichsten und einfachsten Mittel verschmäht man. Das Ziel muß höher, das Mittel größer sein. In dieser Beziehung sind zwei Artikel des einflußreichsten Organes der Conservativen in Schlesien, der „Schlesischen Zeitung", so charakteristisch für die Bestrebungen unserer modernen socialpolitischen Reformer, daß wir nicht umhin können, sie wenigstens kurz zu kennzeichnen.

Das conservative schlesische Blatt findet in den Kundgebungen der strikenden Bergleute, insbesondere in der von dem Bergmann Weber beantragten, allerdings von der Versammlung abgelehnten Resolution das Bestreben, das berufsmäßige Standesbewußtsein zu wecken, und dieses Bestreben verdiene die vollsten Sympathien. Aber durch die Rückkehr zu den früheren, dem besonderen Beruf dienenden Einrichtungen sei der „sociale Zweck" nicht zu erreichen, sondern nur durch „die Verstaatlichung des Bergwerkbesitzes". Natürlich ist dem conservativem Blatt Fürst Bismarck auch hier wieder der Urheber des großen Gedankens. Ob es denselben richtig verstanden hat, möchten wir aber doch dahingestellt sein lassen. Der Reichskanzler führte in der bekannten Rede vom 18. Mai (zum Invaliditäts-Versicherungs-Gesetz) „anknüpfend an die westpreußischen Wasserkräfte, welche todt daliegen", aus, daß „man" die Ausbeutung der Wasserkräfte thunlichst fördern müsse, wenn man von der aus Arbeitsverweigerung in den Kohlendistricten entstehenden Calamität loskommen wolle. Er schloß diesen Passus freilich mit den Worten: „Eine Abhilfe ist da aber erst in zehn bis zwanzig Jahren möglich; wir müssen an eine schnellere denken." Wenn der Kanzler damit hätte andeuten wollen, daß man von dem Radicalmittel der Verstaatlichung Gebrauch machen müsse, um von der geschilderten Calamität loszukommen, wozu brauchte er dann noch für künftige Zeiten die Ausbeutung von Wasserkräften zu empfehlen, die jedenfalls, wenn in Anwendung, einen Theil der „staatlichen" Kohle überflüssig machen und dem Staate sein schönes Geschäft verderben würden?

Wie dem auch sei, ob mit, ob ohne die Autorität des Fürsten Bismarck — die Verstaatlichung der Bergwerke ist ein neues großes „sociales" Ziel. Ist es erreicht, so „wird überhaupt an Strikes kaum gedacht werden". Aber die „Schles. Ztg." hat noch größere Sicherheitsmittel gegen Strikes. „Außerdem" — sagt sie — „kann dann den Bergleuten in gewissem Maße der Charakter von Staatsbeamten (!) gegeben werden, was jede Strikebewegung ausschließen würde (?). Hauptsache aber ist, daß der Staat kein Interesse daran haben würde, durch übermäßige Ausnutzung menschlicher Arbeitskraft oder unzureichende Löhne hohe Dividende zu erzielen! Mit einer Concurrenz würde er ja gar nicht zu kämpfen haben." Man sieht, wie schön und heiter die zukünftige Welt sich diesem bewunderungswürdigen Socialpolitiker darstellt: — keine Concurrenz, keine übermäßige Ausnutzung menschlicher Arbeitskraft, keine Strikes, ausreichender Lohn und allgemeinste Zufriedenheit!

Der Gedanke der Verstaatlichung des Bergbaus kann heute kein Erstaunen mehr hervorrufen. Große Schritte sind auf diesem Wege bereits gethan, und die folgerichtige Consequenz der bisherigen Maßnahmen führt die Verstaatlichungsfreunde immer weiter. Aber die Verstaatlichung einiger weiterer Gewerbe ist noch nicht das Endziel dieser socialpolitischen Reformer. Auch sie erstreben, wie die Socialdemokraten, eine völlig andere Gestaltung der Gesellschaft; freilich aus ganz anderen Gründen und mit ganz anderem Endzweck. Gemeinsam ist ihnen nur die Darstellung, als ob das herzlose Großkapital der Sitz alles Uebels der jetzigen Entwickelung sei.*) — Die „Schles. Ztg." führt in dem zweiten Artikel unter der Ueberschrift „Sociales" aus:

„Wichtiger als alles das ist es, auf eine andere und wirklich organische Gliederung der Gesellschaft hinzuwirken. Hätte man die Berufsgenossenschaften zu Trägern der Invalidenversicherung gemacht, so wäre ein erster großer Schritt nach diesem Ziele hin geschehen. Nachdem dies als undurchführbar erachtet worden, eröffnet sich uns zur Stunde nur die eine Perspective, daß man vom allgemeinen gleichen Wahlrecht, mit dem die Socialdemokratie steht und fällt, abzugehen und auf der Grundlage von Berufsgenossenschaften ein neues Wahlsystem aufzubauen."

Das beste an dieser Art von „Socialpolitik" ist die Offenheit, mit welcher hier die letzten Ziele derselben enthüllt werden. Auch die „Kreuzztg." bewegte sich öfters in einem ähnlichen Fahrwasser. Aber wundern kann man sich nach dem, was vorangegangen ist, über solche sogenannten socialpolitischen Pläne nicht. Viel mehr zu verwundern ist es, daß das deutsche Volk trotz des allgemeinen gleichen und geheimen Wahlrechts es bis dahin schon hat kommen lassen.

*) Wie die „Schles. Ztg." die jetzigen Verhältnisse ansieht, geht aus folgendem Satz hervor: „Wir sehen das Kapital sich mehr und mehr in wenigen, meist jüdischen Händen concentriren und auf der anderen Seite die Besitzlosen zu ungezählten Haufen verbunden, den nichts anderes zusammenführt und zusammenhält als ein trotziges Proletarierbewußtsein." Abgesehen von allem Uebrigen ist diese Darstellung nicht einmal richtig. In den Steuerlisten stehen recht ansehnliche echt christliche und echt aristokratische Namen mehrfach voran, und der größte Theil aller Vermögen befindet sich natürlich in christlichen Händen.

Deutschland.

Das Invaliditätsgesetz und die Furcht vor den Wahlen.

Auf unsere neuliche Ausführung, daß die Regierung und die Cartellparteien aus Furcht vor den Wirkungen des Gesetzes die Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung auf die Zeit nach den Neuwahlen zum Reichstage verschoben haben, weiß die „Nordd. Allg. Ztg." nur mit einer — „Retourkutsche" zu antworten: Der Freisinn könne nur Wahlaussichten berechnen. Der Behauptung, daß bei etwas gutem Willen das Gesetz in sechs Monaten durchgeführt werden könnte, darf die „Nordd. Allgem. Ztg." um so weniger widersprechen, als sie soeben einen Artikel der nichts weniger als freisinnigen „Berl. Polit. Nachr." abgedruckt hat, der im Anschluß an die Worte des Ministers v. Bötticher bei der zweiten Lesung des § 162 darlegt, wie einfach die Durchführung der Organisation der Versicherungsanstalt im Verhältniß zum Unfallgesetz ist. Wenn die Sache so einfach und das Gesetz so dringlich ist, daß der Reichstag sofort zusagen mußte, weshalb wird dann die Durchführung frühestens zum 1. Januar 1891 in Aussicht gestellt? Herr Dr. Miquel, auch einer von denen, welche nicht einen Augenblick mehr warten können, verzichtete auf die Einfügung eines bestimmten Termins für das völlige Inkrafttreten des Gesetzes erst dann, als Minister v. Bötticher die beruhigende Zusage gegeben hatte, daß das Gesetz nicht vor jenem Zeitpunkt zur Anwendung kommen solle. Die Urheber des Gesetzes fürchten sich vor den Wirkungen desselben; was nicht ausschließt, daß sie nach dem Rathe eines Cartellorgans die Zeit bis zu den nächsten Wahlen eifrig ausnutzen, um mit den „Wohlthaten" des Gesetzes zu prunken, in dem beruhigenden Gedanken, daß nach den Wahlen das Gesetz je nach Bedarf revidirt werden kann. Um so komischer ist es, daß die „Nordd. Allg. Ztg." sich geberdet, als ob die Freisinnigen darauf aus seien, die Rechte der Vaterschaft in Bezug auf das Gesetz für sich in Anspruch zu nehmen. Es ist viel wahrscheinlicher, daß die Zeit bald da sein wird, wo die wirklichen Väter des Gesetzes sich auf den französischen Rechtsgrundsatz berufen werden: La recherche de la paternité est interdite.

* Berlin, 6. Juni. Dem Vernehmen der „Nat.-Ztg." nach hat der Kaiser sämmtliche bei dem Zustandekommen des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes betheiligten Reichsbeamten Auszeichnungen verliehen. Es haben erhalten der Staatsminister v. Bötticher die Kette zum hohenzollernschen Hausorden; der Ministerial-Director Bosse das Comthurkreuz und der Geh. Regierungsrath v. Wödtke das Ritterkreuz desselben Ordens. Dem mathematischen Experten ist der rothe Adlerorden verliehen worden.

* Berlin, 6. Juni. Die amerikanische Gesandtschaft in Berlin wird in den nächsten Tagen einen Aufruf an die in Deutschland lebenden Amerikaner richten und um Beiträge für die durch die Wasserfluthen in Nordamerika Geschädigten bitten. Eventuelle Geldsendungen sind an die Geschäftsträger der amerikanischen Gesandtschaft in Berlin (Mohrenstraße 66) zu richten. An die Deutschen selbst beabsichtigt man sich, wie das „B. Tagebl." erfährt, mit einem solchen Aufruf nicht zu wenden. Eben deshalb ist es aber wohl angebracht, daran zu erinnern, daß die Bevölkerung von Nordamerika, so oft es in Deutschland Schmerzen zu stillen und Thränen zu trocknen gab, z. B. bei den Ueberschwemmungsnöthen, sich stets sehr hilfsbereit erwiesen hat.

* [Der Bundesrath] wird nach Erledigung der aus der Reichstagssession noch rückständigen Arbeiten in nächster Woche Ferien machen.

* [Die Geschenke für die Mandaragesandten.] An die Aufzählung der Geschenke, welche den Gesandten Mandaras in Berlin überreicht worden sind, knüpft der „Export" folgende nicht unrichtige Betrachtungen:

„Es ist gewiß sehr erfreulich, wenn diesen exotischen Gesandten Gelegenheit gegeben wird, die Gastfreundschaft des deutschen Kaisers und der Reichshauptstadt zu rühmen. Ob dazu gerade die gedachten Geschenke Veranlassung bieten werden, möchten wir billigerweise bezweifeln. Um auf den felsigen Abhängen des Kilima-Ndscharo herumzukutschiren, bedarf der Sultansjunge anderer Vehikel als eines Drei- oder Zweirades, auch würde ihm ein leichter wollener Anzug aus sanitären und Bequemlichkeitsgründen wahrscheinlich angenehmer sein, wie eine Kürassieruniform. Die kleinen Modelle des Dampfers, der Eisenbahn u. s. w. vermögen wohl auf einige Stunden die zerstörende, inquisitive Neugier der Neger zu befriedigen, haben dann aber absolut keinen Werth mehr für sie und werden in die Rumpelkammer der Steppe, d. h. ins erste beste Lagerfeuer spazieren. Weshalb konnte man den Leuten nicht praktische und einfache Handwerkzeuge schenken, über deren Gebrauch man ihnen zuvor einige Informationen durch den Besuch mehrerer Berliner Werkstätten hätte zu Theil werden lassen können?! Gute Aexte, kleine Handbeile, sog. Facons (Waldmesser), sowie leichte wollene Decken, einige Stücke baumwollenes Zeug, Messingketten und Stücke u. s. w. wären für die Leute

---

Pfingstfahrt.

Nachdruck verboten.

Von Johanna Feilmann.

Hell strahlte die Sonne vom blauen Himmel herab auf den fröhlichen Menschenschwarm, der sich am zweiten Pfingstmorgen durch den Park von Mosbach nach Biebrich bewegte. Die Kurdirection von Wiesbaden hatte einen Ausflug nach dem Niederwalde angeordnet, und Deutsche aus allen Gauen und Städten, Engländer und Russen, ja, auch einige Franzosen folgten plaudernd der voranschreitenden Musikbande, die auf den glänzenden Blasinstrumenten lustige deutsche Weisen in den wundervollen Morgen hinausschmetterte.

Ein junger Herr mit durchgeistigtem Gesichte, einen Calabreser auf dem blonden Haargelock, hielt hin und wieder in seinem Gange inne und machte Notizen in einem Büchlein, bis er einer der letzten im Zuge war.

Plötzlich zuckte er zusammen und horchte auf; eine melodische, ihm wohlbekannte Stimme schlug an sein Ohr. „O — Kurt — Kurt — komm schnell — wie reizend." „Helene!" entfuhr es ihm, als er den Kopf seitwärts wandte.

Auf dem thaubeperlten Rasen stand ein schlankes Mädchen in milchfarbenem Wollkleide, überrieselt von den goldenen Sonnenstrahlen, die durch die Krone einer alten Buche brachen. Den Kopf mit dem breitrandigen Strohhut zurückbiegend, schaute sie einem Eichhörnchen nach, das wie ein rothes Flämmchen an dem hohen knorrigen Stamm hinauffuhr und in dem Laubwerk verschwand.

„Komm, Helene, du erkältest dich in dem nassen Gras", rief jemand aus der Schaar mit stark ausgeprägtem norddeutschen Accent.

Sie blickte sich um, und ihr Auge traf den Herrn, der wie angewurzelt ihr gegenüber stand.

„Fräulein Helene — Fräulein v. Hellmuth — ist's möglich — Sie sind es wirklich — ich habe mich also doch vorher am Bahnhof nicht getäuscht — welch' glücklicher Zufall!" rief er freudig, ihr die Hand entgegenstreckend.

„Herr Dr. Lenz —"

Bestürzung, Verlegenheit, ja, Schrecken malte sich in ihren Zügen, als sie ihn stammelnd begrüßte.

„Soeben, gerade diesen Augenblick dachte ich lebhaft an Sie", sagte er, ihre zitternde Hand mit leichtem Druck in der seinen haltend.

„Also haben Sie mich doch nicht ganz und gar vergessen", erwiderte sie kaum vernehmbar, nach Fassung ringend.

„Ich — Sie vergessen — Helene!" —

Sie fand keine Zeit zur Antwort, denn ihr Begleiter war an sie herangetreten.

„Herr Doctor Anno Lenz — Herr Kurt Lange" stellte sie vor.

Beide Herren lüfteten den Hut, wechselten einige Worte mit einander und schlossen sich mit Helene dem Zuge wieder an.

Kurt Lange! Der Name klang Lenz so vertraut. Ja, richtig, das war der Krösus aus dem Butjadinger Lande, der Freund und Vetter des vor zwei Jahren so plötzlich verstorbenen Majors v. Hellmuth, der Vormund Helenens, von dem sie bei ihrem Besuch auf dem Gute Elmsheim am Rhein so viel gesprochen hatte. Ein Original sollte er sein, ein Hüne an Gestalt mit dem Herzen und der Naivität eines Kindes und ein vorzüglicher Landwirth. Wie er damals so oft im Scherz den Eifersüchtigen bei diesen Recken am Jadebusen gespielt, der in der Gedankenwelt der ihn bezaubernden Psyche einen solch großen Platz ausfüllte. Ja, er entsprach äußerlich ihrer Schilderung; massiv, breitschulterig, mit wettergebräuntem, bartlosem Gesichte, aus dem zwei große lichtblaue Augen blickten, deren kindlicher Ausdruck mit dem Silberschimmer auf dem kurzgeschorenen braunen Haar, dem energischen Kinn und dem entschlossenen Mund in Widerspruch zu stehen schien.

Schnell hört Doctor Lenz, daß Kurt Lange nach Wiesbaden gekommen sei, um seine Schwester Barbara zu besuchen, die sich mit Helene zur Kur aufhalte; die Schwester ginge vorn im Zuge mit einer befreundeten Familie aus Wilhelmshaven; die Sehnsucht habe ihm keine Ruh gelassen, Pfingsten müsse er mit seinen Lieben verbringen, und die Germania auf dem Niederwalde habe ihn hergelockt.

Durch die Begegnung waren sie etwas zurückgeblieben, und nun ging eine mit vollem Korbe beschwerte Frau an dem Volke neben ihnen, die sich mühsam weiter schleppte; ein bleiches Kindlein faßte ihr dürftiges Trauerkleid und jammerte, daß es so müde sei.

Kurt Lange machte einige mitleidige Bemerkungen, jedermann zöge heute aus zur Freude; wie die arme Frau die Bitterkeit ihrer Armuth empfinden müsse, neben all diesen geputzten fröhlichen Menschen. Dann beugte er sich zu dem kleinen Burschen nieder: „Willst nach Biebrich reiten, Kleiner? — Hopp — hopp — hopp — und im Nu nahm er das verwunderte Kind auf die Schulter und setzte sich vergnügt lachend in Trab.

„Aber mein Herr —"

„Lassen Sie mich, es macht mir Spaß — gehe nur mit dem Herrn Doctor voran, Helene, ich folge schon", sagte er, neben der erschöpften Frau stehen bleibend, die den hohen Tragkorb vom Kopfe genommen und auf den Pfad niedergesetzt hatte. Gewiß ging sie zu Fuß, um die wenigen Pfennige für die Bahn zu sparen; richtig gerathen, vier kleine vaterlose Kinder daheim; eins immer krank, gelähmt; wer konnte da an einen Festtag denken; guter Gott, es war ja noch ein Glück, daß es durch die Wäsche für die Reichen etwas zu verdienen gab.

„Die Frau wird diesen Pfingsten gewiß nicht wieder vergessen", sagte Helene, wandte sich und winkte Kurt Lange mit dem hellfarbenen Sonnenschirm zu. Da kam er langsam heran, der Recke, das jauchzende Kind, dem er einen grünen Buchenzweig in die Hand gegeben, auf die Schulter tragend.

Kükerikü, du rode Hahn,
Treck dien Stewels mit Sporen an,
Wor wult du denn to rieden,
Van hier na Ulfert Iden

sang er mit kräftiger Stimme. Neben ihm ging freudig lächelnd die blasse Frau, den schwankenden Korb auf dem Kopfe. Wie leicht ihr jetzt die schwere Last schien! Geld zum Wägelchen hatte der Gute ihr geschenkt für den kleinen Lahmen und sie auf Wochen von drückender Nahrungssorge befreit.

„Ihr Herr Vormund scheint wirklich ein Original zu sein", bemerkte Lenz, „mir gefallen solch urwüchsige Menschen."

„O, es giebt auf der ganzen Welt keinen zweiten Kurt Lange, das weiß jeder in seiner Umgebung; niemand aber weiß es besser als ich", rief Helene mit Begeisterung.

Dann versanken sie wieder in Schweigen, als ob sie fürchteten, etwas zu berühren, das zwischen ihnen lag, etwas Unausgesprochenes und doch Bewußtes.

In Elmsheim hatten sie sich kennen und lieben gelernt, — sie das damals achtzehnjährige begeisterungsfähige Mädchen, er der feurige Dichter, wenn auch nur beredte Blicke, ein stummer Händedruck, Verslein, die hin und wieder flogen, ihre gegenseitigen Gefühle verriethen; er konnte, durfte das verhängnißvolle Wort nicht sprechen.

Gleichzeitig stieg derselbe traumhaft schöne Augenblick aus ihrem Leben vor ihnen auf. Sie sahen sich auf der grünes Bank in der rebenumwachsenen Laube; er trug ihr mit bewegter Stimme ein Abschiedslied vor, denn am nächsten Morgen wollte er in aller Frühe fortziehen; darauf war es still, ganz still. In der Laube herrschte gedämpftes Licht, nur einige Mondstrahlen glitten wie haarfeine Saiten durch das Blattwerk und flimmerten auf den Waldnarcissen, die zerstreut auf dem schwarzen Marmortisch vor ihnen lagen, daß sie wie silberne Krönchen aufleuchteten. Er hatte sie im nahen Walde gepflückt und ihr eine in das wellige Haar und auch eine in den lichtblauen Gürtel gesteckt. Drüben auf dem dunkelschimmernden Weiher zogen zwei schneeigweiße Schwäne blitzende Wellenkreise; dicht vor ihnen im Rasen glühten Johanniswürmchen mit märchenhaftem Glanz; es war ein wundersames, geheimnißvolles Weben in der lauen Juninacht, das die beiden Herzen ganz in eins verspinnen wollte — die Hände faßten sich fest und fester, doch kein Wort kam über ihre Lippen, nur das laute Pochen und Hämmern in der Brust sprach: Ich weiß, was du fühlst, und du weißt, was ich fühle.

Da rief eine zürnende Stimme: „Helene". Vor ihnen stand hell vom Mond beschienen, sich auf seinen Krückstock stützend, der alte Major v. Hellmuth. — Vorüber war der kurze Sommernachtstraum. — Seit diesem sel'gen Abend, an dem sie sich schweigend ihre Liebe gestanden, hatten sich ihre Bahnen geschieden, die rauhe Wirklichkeit mit ihren Kämpfen und Enttäuschungen hatte sich zwischen sie gedrängt. Jetzt aber schien dem

ein großer Reichthum und für die Verbreitung deutscher Handelswaare eine recht willkommene Anregung gewesen. Wir zweifeln nicht, daß das Hofmarschallamt, welches sicherlich den schwarzen Gästen hat gefällig sein wollen, den besten Willen bei Auswahl der Geschenke gehabt hat. Wenn es aber die hierzu nöthigen Kenntnisse nicht besaß, weshalb konnte es dann nicht diejenigen Afrikareisenden zu Rathe ziehen, welche die Abhänge des Kenia und Kilima-Ndscharo sowie die Bedürfnisse der Bewohner dieser Terrassenländer kennen? Wir haben z. B. mindestens ½ Dutzend solcher Kenner in Berlin, und sie zu finden, wäre mühelos gewesen. Was werden wieder unsere guten englischen Freunde in Ostafrika sagen, wenn sie von einer Dampfspritze in den Händen Mandaras hören?"

* **[Eine Versammlung von 2000 strikenden Maurern]** wurde gestern auf Grund des Socialistengesetzes aufgelöst.

* **[Die Wittgenstein'sche Millionen-Erbschaft.]** Einem Warschauer Blatte zufolge hat das Bezirksgericht in Minsk in der bekannten Wittgensteinschen Millionen-Erbschafts-Angelegenheit nunmehr endgiltig zu Gunsten der Fürstin Hohenlohe, Gemahlin des Statthalters von Elsaß-Lothringen, entschieden. Nach dieser Entscheidung soll die Fürstin in den Besitz der Güter aus dem Nachlaß ihres Bruders, des Fürsten Peter Wittgenstein, eingeführt werdrn.

Stettin, 6. Juni. Der auf der Werft des „Vulcan" erbaute neue Hamburger Schnelldampfer **„Augusta Victoria"** hat, (wie wir bereits mitgetheilt haben) auf seiner ersten Fahrt die Reise von Queenstown nach Newyork in 6 Tagen 8 Stunden und 30 Minuten zurückgelegt und somit die **schnellste Reise**, die bis dahin bekannt geworden ist, nach Amerika gemacht. Anläßlich dieser ersten, so glücklich verlaufenen Fahrt hat **der Kaiser**, der bereits wiederholt sein reges Interesse für den „Vulcan" zu erkennen gegeben, an den Vorsitzenden des Aufsichtsraths, Geh. Commerzienrath Schlutow, folgendes Telegramm gerichtet:

„Spreche Ihnen und dem „Vulcan" meine wärmsten Glückwünsche aus zu dem vorzüglichen Erfolg der ersten Fahrt der „Augusta Victoria". Ein neuer Beweis der hervorragenden Leistungen Ihrer Techniker und Arbeiter. Wilhelm R."

Bremen, 5. Juni. Wie die „Weser-Zeitung" von zuverlässiger Seite erfährt, ist der Contract zwischen dem Reichspostamt und dem Norddeutschen Lloyd betreffs der **Beförderung der deutsch-amerikanischen Post** erneuert worden.

* **Aus Stuttgart**, 4. Juni. wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Bei dem Festmahl der Hauptbetheiligten bei der Graphischen Ausstellung brachte **Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar** einen Toast aus auf die **anständige Presse**; er verstehe unter dieser keineswegs die servile, welche alles gut und schön finde, sondern er denke vor allem an die freie, objective und sich in anständigem Tone äußernde Presse. Es wäre zu wünschen, daß dieser verständige Trinkspruch in den interessirten Kreisen in Württemberg einigen Eindruck machte. Der größte Theil der württembergischen Blätter ist weder frei noch objectiv, sondern im höchsten Grade servil, getraut sich nach oben kein offenes, ehrliches Wort und findet „alles" — jede Maßnahme der Regierung etc. schön und gut. — So ist's im kleinen Württemberg, so auch im großen Preußen.

Saarbrücken, 5. Juni. Nach der „Frankf. Z." publicirt die Bergwerksdirection Saarbrücken eine **Preiserhöhung aller Kohlensorten** um durchschnittlich 10 Proc., von Coakeskohle um ca. 14. Proc. unter Lieferungsvorbehalt.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 5. Juni. Die **Regnikolar-Deputationen** haben sich in Betreff aller zwischen Ungarn und Kroatien schwebenden Fragen geeinigt. (W. T.)

Schweiz.

* **[Das rituelle Schlachten]** ist im Canton Aargau den Israeliten **polizeilich verboten** worden.

Serbien.

Belgrad, 5. Juni. Der Führer der Fortschrittspartei **Garaschanin** hat nach Zustellung des Bescheides des Gerichtshofes, wodurch der Haftbeschluß des Untersuchungsrichters bestätigt wurde, seinerseits einen Recurs eingereicht, in welchem er die Berechtigung des Vertheidigers zur Einreichung des ersten Recurses bestreitet. Der Gerichtspräsident ordnete daher eine neue Verhandlung vor anderen Richtern an, qualificirte die Garaschanin zur Last gelegte Handlung als fahrlässige Tödtung und ordnete an, Garaschanin auf freien Fuß zu setzen. Der Untersuchungsrichter, welcher diesen Bescheid verkündigte, entschied jedoch gleichzeitig, daß über Garaschanin wegen schwerer Körperverletzung zwei anderer junger Leute sowie wegen Einschränkung der persönlichen Freiheit des Stadtpräfecten die Untersuchungshaft verhängt werde. (Wie wir gestern schon mitgetheilt haben, ist Garaschanin inzwischen aus der Haft entlassen worden.) (W. T.)

Von der Marine.

V **Kiel**, 4. Juni. Die Schiffsjungenschulschiffe **„Rover"** und **„Musquito"** wurden heute von dem Vice-Admiral Knorr auf Seeklarheit inspicirt und gingen dann sofort unter Segel. Außer der Besatzung von 78 Mann hat jede Brigg 70 Schiffsjungen des ersten Jahrganges an Bord. Vorerst kreuzen beide Schiffe in der Ostsee, um alsdann gegen Ende ihrer diessommerlichen Indienststellung in der **Danziger Bucht** Landungsmanöver etc. vorzunehmen.

V **Kiel**, 5. Juni. Als das Panzerschiff „**Oldenburg**" gestern in der Wieker Bucht Torpedo-Schießübungen abhielt, gerieth die Yacht „Anna Margaretha" in die Schußlinie und wurde mittschiffs eben unterhalb der Wasserlinie **von einem Torpedo getroffen**. Das Geschoß, welches selbstredend nur blind geladen war, schlug trotzdem mit solcher Wucht durch das Schiff, daß dasselbe sofort sank. Die Besatzung rettete sich im Beiboot. Die Yacht war mit Stückgütern beladen und befand sich auf der Reise von Kiel nach Heiligenhafen. Mit dem großen Marinedampfkrahn macht man gegenwärtig Versuche, um das Schiff zu heben. Dasselbe ist in Burg auf Fehmarn beheimathet.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 6. Juni. In der heutigen **Stadtverordnetensitzung** wurde ein **Schreiben des Kaisers** verlesen, in welchem derselbe betont, daß es ihm überaus erfreulich gewesen sei, Zeuge der **herzlichen Verehrung** zu sein, welche seinem erlauchten Gaste, dem **König Humbert**, seitens der Bürgerschaft Berlins allenthalben entgegengebracht worden sei. Die geschmackvolle und sinnige Ausschmückung der Feststraßen und der Gebäude, die vieltausendstimmigen Zurufe seien ein beredtes Zeugniß von den tief in den Herzen der Bevölkerung Deutschlands eingewurzelten Sympathien für den mächtigen Bundesgenossen und sein gesegnetes Land. Er spreche deshalb den städtischen Behörden und der gesammten Bürgerschaft seinen wärmsten Dank aus.

— Das **Staatsministerium** trat heute Nachmittag um 1 Uhr zu einer **Sitzung** zusammen.

— Die projectirte Schlußsitzung der **Samoaconferenz** ist noch nicht anberaumt. Dieselbe findet möglicherweise erst in der nächsten Woche statt.

Berlin, 6. Juni. Die „**Tremonia**" veröffentlicht folgende **Erklärung des Bergmanns Schröder**: „Auf dem Schacht „Kaiserstuhl" war angeschlagen, daß, wer bis zum 31. Mai die Arbeit nicht wieder aufgenommen habe, seine Abkehr erhalte. Ich habe mich am Freitag, den 31., zur Arbeit gemeldet, sie wurde mir aber verweigert und vom Herrn Director diese Verweigerung damit begründet, ich sei schuld, daß die Belegschaft am Montag den 27. Mai nicht wieder angefahren sei. Ich habe trotzdem noch einmal gestern, Montag den 3. Juni, den Versuch gemacht, wieder Arbeit zu erhalten, erhielt aber sofort die Abkehr. Meine Führung ist in der Abkehr als „gut" angegeben.

— Die „Münchener Allg. Ztg." bringt folgendes Wiener Telegramm und die „Nordd. Allg. Ztg." reproducirt es an hervorragender Stelle: „Die Meldung der „Berliner Börsen-Zeitung", daß der **Besuch des Kaisers in Berlin** verschoben sei, ist falsch."

— Der Director des kgl. Schauspielhauses **Anno** hat auf 5 Jahre die technische und artistische Leitung des Lessing-Theaters übernommen. Ueber die Lösung seines Vertrages mit dem königlichen Schauspielhause wird berichtet: „Daß ein Fachmann von dem Schlage Annos, welcher seit vielen Jahren Bühnen selbständig und mit bestem Erfolg geleitet hat, auf die Dauer die Einmischungen eines Dilettanten nicht ertragen würde, war vorauszusehen. Der Krach mußte erfolgen, und er kündigte sich bereits in einer Probe zu „Nausikaa" an. Hier warf Graf Hochberg in rücksichtsloser Weise die Anordnungen des die Regie führenden Directors um. Endlich war die Geduld Annos erschöpft, er sprang vom Stuhle auf und rief seinem Chef zu: „Wenn Sie sich besser auf die Regie verstehen, als ich, so leiten Sie doch die Probe." Hierauf ließ er den Herrn Generalintendanten beim Souffleurkasten stehen und verließ die Bühne.

— Die „**Post**" schreibt: „Die Besorgnisse einiger Blätter, als könnten wegen eines **Besuchs des Königs Milan** in Belgrad Unruhen entstehen, werden hier an maßgebender Stelle **nicht getheilt**. Da der König freiwillig das Land verlassen hat, steht solchem Besuch um so weniger ein Bedenken entgegen, als eine eventuelle Reise mit dem jungen Könige Alexander von vornherein in Aussicht genommen war.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das Programm für die **diesjährige große akademische Kunst-Ausstellung** von Werken lebender Künstler des In- uud Auslandes im königl. Akademiegebäude zu Berlin.

— Der **Strike der Dachdecker** Berlins ist **gescheitert**. Sie arbeiten wieder zu den alten Bedingungen.

— **Aus Ostpreußen** berichtet man der „Kreuz-Zeitung" von competenter Seite unterm 5. Juni: „Ein Telegramm aus Petersburg berichtet über die Vernichtung der Saaten im gesammten russischen Reich durch die Dürre. Ueber Ostpreußen und viele Districte der angrenzenden östlichen Provinzen berichten die deutschen Zeitungen merkwürdiger Weise nichts. Uns ist Ostpreußen seit einem Menschenalter genau b kannt, aber so miserable Felder wie in diesem Jahre — mit Ausnahme kleiner Striche, welche genügende Gewitterregen erhielten — haben wir noch niemals gesehen. Nicht wenige Güter, auch solche mit gutem Boden, werden weder Getreide noch Futter zu ihrem eigenen Bedarfe bauen. Was soll daraus werden in einer Provinz, die wahrlich nichts mehr zuzusetzen hat?"

— Nach der „Times" wollte **Wißmann** heute **Saadani angreifen**. Fällt es, so wird sich auch Pangani ergeben müssen.

— Der „Newyork Herald" meldet über die **Samoa-Conferenz** in seiner heutigen Ausgabe aus Berlin: „Die deutsche Regierung ist über das Ausbleiben der Ratification des Conferenzprotokolls durch die amerikanische Regierung etwas irritirt, Graf Herbert Bismarck sprach deswegen bei den amerikanischen Delegirten vor. Wegen der Bestrafung Mataafas sind letztere unter einander uneinig. Kasson und Phelps sind für, Bates gegen Deutschlands Forderungen."

— Einem **höheren Polizeibeamten aus Newyork** ist hier von Taschendieben seine ganze Baarschaft, etwa 2000 Mk., gestohlen worden.

— Der Breslauer **Maschinenmarkt** wurde Vormittags von dem schönsten Wetter begünstigt und nach herkömmlichem Gebrauche mit Glockengeläute eröffnet. Der Totaleindruck des fertigen Ausstellungsplatzes war ein überraschend schöner. Der Andrang von Fremden ist bereits ein bedeutender.

Beelitzhof, 6. Juni. Bei Wannsee fand gestern ein neuer **Waldbrand** statt, der 2 bis 3 Morgen Stangenholz und Schonung zerstörte. Die in der Nachbarschaft aufgebotenen Arbeiter hatten das Feuer schon größten Theils erstickt, als die Feuerwehren der benachbarten Orte anrückten.

Reichenbach (Voigtland), 6. Juni. An der überschwemmten Bachgasse ist heute früh 3 Uhr ein **großes Feuer** ausgebrochen, welches die schon durch die Wasserfluthen schwer geschädigte Fabrik Schaarschmidt und 10 Wohnhäuser eingeäschert hat.

Kassel, 6. Juni. Die **Ausstellung für Fischerei, Jagd und Sport** ist Vormittags durch den Oberpräsidenten feierlichst eröffnet worden.

Beuthen O.-S., 6. Juni. Die vielbesprochene Broschüre **„auch ein Programm aus den 99 Tagen"** war von der freisinnigen „Oberschl. Grenz-Ztg." ein „**Schmähschrift**" genannt worden. Die Staatsanwaltschaft hat darauf hin gegen den verantwortlichen Redacteur die **Anklage** wegen **Beleidigung des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha** erhoben.

Wien, 6. Juni. Der Umstand, daß der **König von Griechenland** und seine Familie auf der Reise nach Petersburg sich nicht, wie beabsichtigt war, in Wien aufgehalten haben, ist nach einer Mittheilung der „Polit. Corresp." darauf zurückzuführen, daß die Abreise nach Athen sich einige Tage verzögert hatte und die Vereinbarungen mit den Eisenbahnen wegen der Beförderung des königlichen Extrazuges keine Unterbrechung zuließen. Der Großfürst Paul reiste seiner Braut, der Prinzessin Alexandra, bis Gramoa entgegen, wohin auch der zur Weiterbeförderung der königlichen Familie bestimmte russische Hofzug dirigirt worden ist.

Wien, 6. Juni. Der **König von Griechenland** traf heute Morgen um 7½ Uhr aus Venedig und der **Kronprinz Constantin** aus Gmunden hier ein. Beide setzten um 8½ Uhr gemeinsam ihre Reise nach Petersburg fort.

— Das Morgen-Bulletin über das Befinden des **Cardinals Ganglbauer** lautet: Der allgemeine Zustand ist etwas besser und die Unruhe vermindert. Das Unvermögen zu sprechen besteht unverändert fort.

Pest, 6. Juni. (Privattelegramm.) Eine römische Depesche des „Pester Lloyd" meldet: Die **italienische Regierung** verweigert angeblich wegen Formfehlers die **Anerkennung** des russischen Obersten Baron Rosen als **Militäragent**. Die italienische Regierung besteht auf ihrem Recht und hat ihren Militärattaché aus Petersburg abberufen. Zu der gestrigen Revue erhielt Baron Rosen keine Einladung mehr.

Bern, 6. Juni. Auch das Großherzogthum Luxemburg hat seine Theilnahme an der **internationalen Conferenz** betreffs des **Arbeiterschutzes** zugesagt.

— Der Bundesrath verlangt für die Befestigung der Gotthardbahn einen Nachtragscredit von 600 000 Frcs. für 1889. Die Gesammtkosten übersteigen den Voranschlag um 6 Millionen.

Bern, 6. Juni. (W. T.) Italien sagte seine Theilnahme an der internationalen Arbeiterschutz-Conferenz zu.

Paris, 6. Juni. Bei der Fortsetzung der **Berathung des Budgets** in der Kammer forderte bei dem Ministerium des Auswärtigen der Abg. Dreyfuß eine Vermehrung der geheimen Fonds um 300 000 Frcs. Der Minister des Auswärtigen Spuller erklärte, er lehne die Annahme der Mittel nicht ab, die Frage trage aber mehr einen finanziellen Charakter, und verweist daher den Antragsteller an die Kammer. Dreyfuß besteht auf seinem Antrag, die Ersparnisse müßten bei anderen Kapiteln eintreten. Der Antrag wird an eine Commission verwiesen und die letzten Kapitel des Budgets angenommen.

Rom, 6. Juni. Einer Depesche aus Massaua zufolge nahm am 2. Juni Major Dimajo mit einem Bataillon eingeborener Truppen, einer Gebirgsbatterie, einem Zuge Kundschafter und vier Banden Eingeborener Keren ohne Widerstand und hißte auf Fort Keren die italienische Flagge unter Kanonensalut auf. Die Besetzung

---

hoffnungsvollen Dichter jedes Hinderniß aus dem Wege geräumt zu sein; er war so sicher, so fest überzeugt, daß es nur des Geständnisses seiner Liebe bedurfte, um das liebliche Mädchen als Braut in seine Arme zu schließen.

„Fräulein Helene, erinnern Sie sich noch des letzten Abends in Elmsheim?"

„Gewiß — Herr Doctor — aber wollen wir nicht auf Herrn Lange warten?" entgegnete sie schnell und wendete sich, um ihr Erröthen zu verbergen.

„Nein, bitte, gehen wir weiter — Helene, liebe Helene, was haben Sie wohl von mir gedacht, daß ich während der drei Jahre unserer Trennung nichts habe von mir hören lassen — nie aber habe ich Sie ganz aus dem Gesichte verloren — ich —"

„Keine Entschuldigung", unterbrach sie ihn, eine abwehrende Handbewegung machend, „ich durfte ja auf keine Nachricht von Ihnen hoffen — wir verlebten einige glückliche Wochen mit einander wie zwei gute Kameraden —"

„Nein — nein, Helene, wenn Sie wüßten, wenn Sie ahnten —"

„Sprechen wir nicht mehr von der Vergangenheit", bat sie, „lassen Sie alles unberührt, was uns gemeinschaftlich betrifft, aber erzählen Sie mir von sich, wie es Ihnen ergangen ist. Sie sind mittlerweile berühmt geworden, ich habe Ihren Namen kürzlich so oft nennen hören, so manches mit inniger Freude gelesen —"

„Berühmt?" sagte er lachend, „berühmt? Nein, ich bin es nicht und werde als Dichter auch wohl niemals Ruhm verdienen; ja, damals noch, vor einigen Jahren, da glaubte ich, mich mit mächtigen Flügeln auf die Höhe des Parnasses schwingen zu können, glücklicher Weise aber haben gute weise Freunde das Vergrößerungsglas zerbrochen, welches mir die jugendliche Eitelkeit und einige schmeichelhafte Erfolge vor die Augen hielten, wenn ich meine Dichterschwingen maß. „Und doch sind Ihre Gedichte und Novellen so schön, so wunderschön", rief sie durchdrungen von wahrer Bewunderung und unbewußt den kühlen Ton abstreifend, „besonders die letzte hat mich in ihrer Einfachheit tief ergriffen; ja, ich glaubte in dem treuherzigen Oberst v. Sodenstern Charakterzüge meines theuren Papas wiederzuerkennen. Ach, der arme Papa, wie so unerwartet schnell ihn der Tod hinweggerafft hat —"

„Sie wollen nicht, daß ich an der Vergangenheit rüttle, und doch ist sie da, Helene, gemeinschaftlich Erlebtes, gleich Empfundenes spinnt sich in die Gegenwart hinein — die Worte, die der Oberst in der Novelle spricht, sind wirklich die Worte Ihres unvergeßlichen Vaters — Sie erinnern sich, wie er vor uns erschien, zürnend und doch wieder gleich versöhnt —"

Helene senkte schweigend das Köpfchen.

„Lange noch, bis spät am Abend saß er mit mir in der Laube und sprach über meine Aussichten. Mir war ja damals eine glänzende Stellung in der Redaction einer der ersten politischen Zeitungen angetragen. „Prüfen Sie sich, prüfen Sie sich genau, ob Ihre Ansichten und Grundsätze mit denen übereinstimmen, welche diese Zeitung vertritt; lassen Sie sich nicht durch den heißen Wunsch, sich eine Häuslichkeit zu gründen, verlocken, Ihre Feder im Dienste einer Partei zu gebrauchen, deren Ziele Sie nicht mit Begeisterung, mit voller Seele verfolgen können — bleiben Sie sich treu, warten Sie, es wird sich schon bald das Richtige finden — ich bin conservativ, — Sie liberal — ich habe Sie lieb gewonnen, die verschiedene politische Richtung kann uns nicht trennen, aber —"

„Ja, so war er", unterbrach ihn Helene, eine Thräne im Auge — „conservativ, stolz auf seine Ahnen, doch in allen persönlichen Beziehungen so vorurtheilsfrei — der Mensch, den er als wahr und treu erkannt, der stand ihm am höchsten."

„Seine mahnenden Abschiedsworte fanden einen starken Widerhall in meiner Seele, ich selbst hatte damals kaum geschwankt — ich wartete — wartete umsonst; — doch jetzt ist meine Ausdauer gekrönt, schon in den nächsten Tagen trete ich die Leitung einer belletristischen Zeitschrift an, die nur das Ziel verfolgt, der Kunst, dem Wahren und Schönen zu dienen — jetzt bin ich frei — Helene, frei zu —"

„Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen Glück", sagte sie schnell und hielt sich den rosa unterfütterten Sonnenschirm über das erblaßte Gesicht. Nein, er durfte nie und nimmer ahnen, was in ihr vorging; drei Jahre der größten Gleichgiltigkeit von seiner Seite, nichts, garnichts, kein Brief, nur einige kühle Trostesworte auf die Anzeige von dem Tode des geliebten Vaters, der bald nach der Abreise von Elmsheim erfolgt; Trostesworte, wie jeder Fremde sie schrieb — und dann der Kummer, die verzehrende Sehnsucht nach dem heimlich Geliebten, die Krankheit, in der Barbara Lange sie mit der Zärtlichkeit einer Mutter gepflegt, und Kurt, ihr lieber, treuer Kurt — Vater, Bruder, Vormund, Freund — alles — alles — Wieder wandte sie sich nach ihm um.

„Kurt, — so komm doch, Kurt", wollte sie rufen, von tödtlicher Angst ergriffen, die Stimme aber versagte ihr, die Kniee wankten.

Und der Antrag, der dem Doctor soeben auf der Zunge geschwebt, ward nicht ausgesprochen; stumm ging er wieder neben ihr, nur sein Blick suchte das reizende Profil des ovalen Antlitzes mit dem fein gebogenen Näschen, den langen Seidenwimpern des mandelförmigen Auges, dem entzückenden braunen Male auf der Wange. Nein, nicht hier, nicht angesichts des Menschenschwarmes, nicht im Schallkreis der schmetternden Musik wollte er um sie werben.

Er fragte auch nicht, wie es ihr ergangen, später, später; aber in der Einsamkeit an einem idyllischen Plätzchen mußte sie ihm alles erzählen; er kannte ja auch den Umriß ihres Lebens; bei einer fernen Verwandten hatte sie gelebt, still und zurückgezogen, wenn auch in dem geräuschvollen Berlin; ihr schönes Maltalent hatte sie dort gepflegt, und dann war sie nach dem Tode der alten kränklichen Dame zu ihrem Vormunde aufs Land gezogen, um sich bei seiner Schwester in der Wirthschaft auszubilden. Helene in der Wirthschaft — seine Helene!

Jubel und Jauchzen füllte seine Brust; der Park mit seinen malerischen Bäumen versank vor den Zukunftsbildern, die sich ihm vors Auge drängten.

„Da wären wir in Biebrich", sagte Helene, ihn aus seinem Traum erweckend, und deutete auf den Dampfer, der soeben anlegte, um die Gäste zu empfangen.

Gleich darauf saßen sie neben Kurt unter dem glänzendweißen Leinwanddache des Dampfbootes, umringt von lachenden, fröhlichen Gesichtern. Kellner liefen geschäftig hin und her, Seidel mit schäumendem Bier, langhalsige Flaschen und grüne Römer in der hochgehobenen Hand; es war ein buntes, heiteres Bild, als gäbe es nur Freude und Glück unter diesen festlich gestimmten Menschen, als wäre hier unter der dichtgedrängten Schaar nicht Raum für einen einzigen trüben Gedanken. Doch bleichen Antlitzes schaute Helene in Sinnen verloren auf das grüne, goldig aufblitzende Gewässer, auf den weißen, brodelnden Schaum, der die Schaufelräder umrauschte, dann wieder nach den lieblichen Ufern. Vorüber glitt das Schloß des Herzogs von Nassau, vorüber das reizende Niederwalluf — sie hatte nur einen Gedanken — o, wäre ich daheim geblieben! — Auch Doctor Lenz schaute hinüber, wonnetrunken in der Erinnerung; dort in dem rosendurchdufteten Garten des Bürgermeisters hatte er mit den Freunden aus Elmsheim beim Maitrank gesessen und ihnen Waldmeisters Brautfahrt vorgelesen. Ob Helene daran dachte?

Er hörte kaum, was Kurt Lange ihm alles erzählte von seinem saftigen Wiesenland, den rothscheckigen Kühen, den prachtvollen Marschpferden, den goldenen Rübsamenfeldern, dem aufblühenden Wilhelmshaven. Während er sprach, trank er in vollen Zügen sein Bier, biß herzhaft in das Käsebutterbrod. Nein, garnicht zu vergleichen waren Butter und Käse am Rhein mit den Producten seines Gutes, auch das Bier aus der eigenen Brauerei mundete viel besser.

„Schmeck mal, mien lütte Deeren", sagte er plötzlich, sich an Helene wendend, klappte den blitzenden Deckel des Seidels zurück und reichte ihr das geschmähte Gebräu. „Nur nen ordentlichen Schluck, Kind, genire dich nicht."

Erröthend nippte sie daran. „Danke, lieber Kurt." (Forts. folgt.)

Kerens wurde beschlossen wegen der verdächtigen Haltung Barambaras. Derselbe befehligte 2000 Soldaten mit 600 Gewehren und wurde von den Italienern umzingelt und mit 5 Häuptlingen festgenommen. Die Soldaten wurden entwaffnet. Ein Theil der Truppen kehrte nach Massaua zurück, der andere Theil bildet die Besatzung Kerens. (Wiederholt.)

Rom, 6. Juni. Bei den **Ergänzungswahlen** für die 17 aus der **Budgetcommission ausgeschiedenen Mitglieder** sind nur Mitglieder der Regierungspartei gewählt worden.

Jassy, 6. Juni. (Privattelegramm.) Aus der hiesigen **Militärkadettenschule sind 42 Zöglinge** entflohen. Es ist Militär zur Einbringung derselben ausgesandt worden.

Petersburg, 6. Juni. Die Dividende der Südwestbahn ist auf 2 Rubel 5 Kopeken brutto und 1 Rubel 89¾ Kopeken netto fixirt.

Danzig, 7. Juni.

* **[Marienburger Schloßbau-Lotterie.]** Das Loos, auf welches der erste Hauptgewinn gefallen ist, war in zwei Hälften verkauft worden, und zwar ist die eine halbe Loos nach Parchim, das andere nach Apolda gefallen. Der dritte Hauptgewinn ist nach Berlin gegangen.

S. **[Gartenbau-Verein.]** Vorgestern Nachmittag machte der Verein seinen ersten diesjährigen Ausflug, dessen Ziel Oliva und Zoppot war, und zwar galt es dieses Mal weniger, technische Zwecke zu verfolgen, als einen Spaziergang in freier Natur zu machen. In Oliva wurde zunächst dem königlichen Garten ein kurzer Besuch abgestattet, bei welchem einige der interessantesten Partien, auch der „Blumengarten" besichtigt wurden. Der abnorm heiße und trockene Mai hatte unter der Frühlingsflora schon stark aufgeräumt, so daß die Azaleen- und Rhododendron-Gruppen nur noch den letzten Schimmer ihrer sonstigen Farbenpracht zeigten, bis auf einige ausgepflanzte Rhod. ponticum, die noch in voller Blüthe waren. Von den Orchideen des Warmhauses blühte ein Mesospinidium sanguineum in einer Rispe blutrother Miniaturblümchen. Von Oliva ging man dann die Chaussee bis Renneberg und verfolgte von dort den „Oberförstmeisterweg" bis zu der hübschen Doppelaussicht auf der Höhe (sog. „Thüringer Blick"), um auf schmalem Fußstege das liebliche Schwabenthal zu erreichen. Ueber den Panoramahügel, dessen umfassende Aussicht bei dem klaren Wetter herrlich war, und Karlshau wurde Zoppot erreicht, woselbst man noch einige Stunden fröhlich beisammen blieb.

* **[Schöffengericht.]** Das hiesige Schöffengericht verhandelte vorgestern gegen den Kaufmannssohn Otto Bennewitz und dessen Mutter, Marie Bennewitz. Otto B. stand seit ca. 3 Monaten im Dienste des Kaufmanns Bradtke und stahl seinem Principal aus dessen Laden und Speicher in etwa 30 Fällen ganz bedeutende Quantitäten Colonialwaaren, welche er stets zu seiner Mutter schaffte. Er wurde wegen Diebstahls in 30 Fällen zu 6 Wochen und seine Mutter Marie Bennewitz wegen Hehlerei zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Dirschau, 6. Juni. Der **Kaiser** wird heute Nacht gegen 11 Uhr auf seiner Rückreise von Pröckelwitz nach Berlin in einem Sonderzuge den Bahnhof Dirschau passiren.

Pr. Stargard, 4. Juni. Der Besitzer des hiesigen großen Mühlenwerkes, Hr. Wichert, hat bekanntlich vor längerer Zeit zur Beleuchtung seines Etablissements elektrisches Licht eingeführt, das sich über Erwarten gut bewährt. Im Anschluß an diese Anlage hat kürzlich der Besitzer des Concerthauses „Deutsches Haus" gleichfalls in seinem Lokale elektrische Beleuchtung eingeführt. Ermuthigt durch diese Erfolge gehen jetzt die städtischen Körperschaften, wie wir erfahren haben, mit dem Plane um, unseren großen Marktplatz gleichfalls durch elektrisches Licht zu beleuchten. Es soll dies durch vier Bogenlichter geschehen, die von der Anlage des Herrn Mühlenbesitzer Wichert gespeist werden sollen. (Dirsch. Z.)

Berent, 4. Juni. Der hiesige Vorschußverein hat das frühere Roswadowski'sche Mühlengut Offieczek, welches mitten in einem polnischen Kirchdorfe liegt, als Hypothekengläubiger kaufen müssen. Der Verein wird jedoch, da [illegible] kommt, und da er das zum Theil devastirte Gut nicht länger halten kann, parcelliren.

Bütow, 4. Juni. Gestern Abend kurz nach 6 Uhr entwurzelte eine starke **Windhose** auf der Lauenburger Chaussee (Strecke Bütow–Damsen) sämmtliche ca. 30 Ctm. starken Pappeln und zerstörte hierbei die Telegraphen-Verbindung vollständig. Mit etwas geschwächter Kraft wandte sich dann die Windhose seitwärts nach dem Vergnügungswäldchen beim Schützenhause und richtete auch hier ganz erheblichen Schaden an.

Y **Thorn,** 5. Juni. Die heutige Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich mit der für unsere Stadt hoch bedeutungsvollen Frage des Ausbaues des Artushofes. Das vom Magistrat dazu entworfene Project wurde genehmigt. Darnach sollen ca. 955 Quadr.-Meter des Bauplatzes bebaut werden, während 200 Quadr.-Meter zum Hofe bestimmt sind. Das Gebäude erhält ein Erd-, ein Zwischen- und ein Obergeschoß. Im Erdgeschoß sind 3 Läden, 2 Comtoire und eine Restauration mit 5 Räumen, im Mittelgeschoß Garderoberäume, Wohnung für den Wirth und einige Versammlungszimmer vorgesehen, während das Obergeschoß einen großen Festsaal von 10½ Meter Höhe für 4–500 Personen, einen kleineren Saal von 8½ Meter Höhe und andere Gesellschaftsräume aufnehmen wird. Die Front des Vordergebäudes wird im Rohbau ausgeführt. Die Kosten für den Ausbau betragen außer dem Werthe des Bauplatzes (100 000 Mk.) im ganzen 325 000 Mk. Die Versammlung genehmigte, daß die Summe durch eine Anleihe aus den Artus-Stiftungsmitteln beschafft werde. Zur Verzinsung derselben, zur Amortisirung mit zusammen 4 Procent, sowie zur Unterhaltung des neuen Artushofes werden jährlich ca. 15 000 Mk. erforderlich sein. Durch Verpachtung und Vermiethung der Räumlichkeiten rechnet man ca. 10 000 Mk. zu erzielen, so daß alljährlich ein Zuschuß von 2000 bis 3000 Mk. erforderlich werden kann.

* **Memel,** 6. Juni. Dem uns heute zugegangenen Jahresbericht des Vorsteheramts zu Memel pro 1888 zufolge zeigte der hiesige Handel im Berichtsjahre wiederum eine nicht unwesentliche Steigerung des Verkehrs. Die hier angekommenen und von hier ausgegangenen Geschäfte hatten ca. 47 000 bezw. ca. 45 000 Reg.-Tons oder ca. 20 Procent mehr Raumgehalt als im letzten Jahre. Der Werth des Umsatzes ist um ca. 6 500 000 Mk. gestiegen. In beiderlei Beziehung hat wesentlich das Holzgeschäft zu diesem Resultate beigetragen. Dasselbe verlief recht lebhaft, wenn freilich auch der erzielte Nutzen mit der Hebung des Verkehrs Schritt zu halten nicht vermochte. Auch das Getreidegeschäft hat sich gegen das Vorjahr und zwar um ca. 60 000 Dopp.-Ctr. gehoben. Der Grund liegt in der reichlichen Ernte in der Provinz, während von den bedeutenden Zufuhren [illegible] unseren Nachbarländern zugingen, nur ein verschwindender Theil herangezogen werden konnte. Die 1888er [illegible] Ausfuhr von Leinsaat hat sich ebenfalls um ca. 45 Proc. gegen das Vorjahr gehoben. Die Qualität [illegible] Der Export von Leinsaat [illegible] Das Flachsgeschäft hat [illegible] im Berichtsjahre nur ungünstige Resultate zu verzeichnen. Der Hechelbetrieb wird wegen Unrentabilität immer mehr eingestellt. Die Flachsausfuhr ist um ca. 6000 Dopp.-Ctr. gegen 1887 zurückgegangen.

□ **Kolmar** (Provinz Posen), 5. Juni. Die vor circa 45 Jahren hier bezw. Schloß Chodschesen', unmittelbar vor der Stadt, von dem Grafen Königsmark gegründete Steingutfabrik ist vor einiger Zeit in die Hände eines **Consortiums** übergegangen, welches, man könnte fast sagen, aus den Ruinen der alten und veralteten Fabrikgebäude eine neue Fabrik geschaffen hat. Dieselbe führt den Namen „Ostdeutsche Steingut-Fabrik. Heim, Pulvermacher u. Co." Aus Sachsen, der Rheinprovinz, Westfalen und Böhmen hat sich ein Stamm wohlgeschulter Arbeiter hier vereinigt, welche trotz der leistungsfähigsten Maschinen nicht im Stande sind, den überaus zahlreichen Aufträgen der verjüngten Fabrik, die bis von Südamerika aus einlaufen, nachzukommen.

Vermischte Nachrichten.

* **[Ein originelles Mittel zur Unterdrückung der Trunksucht]** ist durch die **dänische Polizei** eingeführt worden. Nach der ergangenen Verordnung müssen die Agenten sich einen Wagen nehmen und sorgsam die Leute, die sie betrunken auf der Straße oder an öffentlichen Orten finden, nach Hause führen. Ist das Individuum unfähig, genügende Auskunft zu geben, so wird es zunächst zur Polizei gebracht, von wo es gleichfalls zu Wagen in seine Wohnung expedirt wird, sobald es diese anzugeben im Stande ist. Die curiose Sonderheit des Systems liegt nun darin, daß der Schankwirth, der das letzte Glas Schnaps vor Eintritt der Trunkenheit servirt hat, angehalten wird, die manchmal nicht geringe Rechnung für die durch die Fahrten seines Clienten aufgelaufenen Kosten zu bezahlen.

* **[Die Wirthshäuser auf der Pariser Weltausstellung.]** Eine Ausstellung denkt man sich bei uns allgemach nur noch als eine Anhäufung von Restaurants, Cafés, Trinkstuben, Wurstbuden, Milch-, Chocolade-, Bouillon-Zelten, deren Colonnen gelegentlich durch Maschinenhallen und mancherlei Sehenswürdigkeiten unterbrochen werden. Mit einigem Interesse hören wir es aus den Berichten über die Pariser Weltausstellung zu unserem Troste heraus, daß es auf dem Marsfelde nicht viel anders ist. Julian Weiß vom „Budapester Tagblatt" schreibt in einem Ausstellungsberichte aus Paris u. a.:

Frei nach Schopenhauer, der einmal behauptete, daß eine Landpartie ein Umweg ins Wirthshaus sei, darf man sagen, daß eine Ausstellung der directe Weg in mehrere Wirthshäuser ist. Die Pariser Exposition zum mindesten bietet dem Besucher an allen Ecken und Enden kulinarische Ausstellungen dar, die schließlich selbst ein verbissener Gourmand satt bekommen muß. Jede Allee ist mit Kaffeehäusern gepflastert, auf jedem Plätzchen kann man eine Restaurationshöhle finden und hinter jedem Busch lauert ein Kellner. Den ganzen Tag hört man Pochen und Hämmern. Viele Leute glauben, daß die Ausstellung noch nicht fertig sei und daß die Arbeiter den betäubenden Lärm machen, doch in Wirklichkeit werden nur Bierfässer angeschlagen. Der Franzose kann nämlich keinen Deutschen leiden, doch seine Biere trinkt er gern.

Ahnungslos betritt der Fremdling das Ausstellungsterrain. Gleich am Eingang lächelt ihm eine Jungfrau sauer und bitter zu und bietet ihm Sauerwasser und Magenbitter an. Er trinkt ein Gläschen auf ihre Gesundheit und eilt weiter. Ein prachtvoller Bierpavillon lockt ihn an; er tritt ein und trinkt seinen Bock. Kaum hat er dieses Lokal verlassen, so erblickt er ein Kaffeehaus, in welchem man alle Getränke durch einen Strohhalm schlürft. Wie ein Ertrinkender greift er nach diesem Strohhalm, denn daheim muß er doch erzählen können, welchen Genuß der Genuß von Stroh bereitet. In der türkischen Abtheilung trinkt er bald darauf Kaffee ohne Zucker und freut sich wie ein Kind über die ungewaschenen Schalen; in der englischen nimmt er eine Tasse Thee, in der ungarischen ein Glas Wein, in der österreichischen ein Paar Würstchen, die aus Wien kommen und daher den Namen „Frankfurter" führen; in der französischen ißt er ein Pasteichen, in der mexikanischen eine Banane, in der ägyptischen wagt er einen Kampf mit der Mumie eines Backhuhnes und in der indischen verschlingt er mit dem letzten Aufgebot seiner Kräfte ein Vogelnest, das noch deutlich die Spuren der ehemaligen Bewohner zeigt. Doch jetzt ist er erschöpft, und jedes Restaurant, das er erblickt, erscheint ihm wie ein Attentat auf seine Gesundheit, jeder Kellner wie eine persönliche Beleidigung. Beim Anblick der Heuschrecken im eigenen Saft, die in einem überseeischen Wirthshaus servirt werden, stampft er mit den Füßen, und einige Minuten später, als ihm von einer geräucherten Bajadere der ehrenvolle Antrag gestellt wird, einer Pökelschlange näherzutreten, verläßt ihn die Fassung. Da er nun in seiner Verzweiflung den Eiffelthurm ersteigt, so findet er auf der ersten Plattform vier Restaurants, auf der zweiten drei Kaffeehäuser, auf der dritten eine amerikanische Kneipe, und er wäre jetzt nahe daran, sich vom Eiffelthurm zu stürzen, wenn er nicht befürchten müßte, daß ihn die Elsässerin auf der ersten Plattform im Fluge festhält, in ihre Bude zerrt und mit einer Erfrischung zu neuem Leben erschreckt.

* **[Die Florentiner Dom-Tauben.]** Man schreibt der „Fr. Ztg." aus der Arnostadt: Jeder, der Florenz besucht, freut sich über die zutrauliche Taubenschaar, welche sich, wie die Tauben von S. Marco in Venedig, im Campanile des Domes eingenistet haben und sich von den reichen Gaben ernähren, welche ihnen besonders die Kinderwelt und die Fremden zuwenden. Wer den Dom besucht, verweilt sicher ein Viertelstündchen bei den Tauben, ersteht einige Düten Erbsen und hat seine Freude an der Keckheit, mit der die ungewöhnlich schönen und reichgefiederten Thierchen ihm das Futter aus der Hand picken. Die Florentiner Domtauben haben sich erst vor wenigen Jahren an ihrem jetzigen Wohnort eingenistet und seitdem außerordentlich vermehrt. Sie genießen, wie ihre Schwestern von S. Marco, als Repräsentanten des hl. Geistes eine gewisse volksthümliche Verehrung und das Privilegium der Unverletzlichkeit, so daß das Schutzverhältniß, in welches sie der Florentiner Thierschutzverein genommen hat, ein mehr formelles und nominelles ist und wenigstens bisher kaum praktisch geworden ist. Nun soll es anders werden. Das Dombauamt entdeckt, daß die Tauben den Marmor der Kirche beflecken und verderben könnten und veranlaßt durch Aussetzen von immerhin beträchtlichen Preisen für jede getödtete Taube einen wahren Vernichtungskrieg gegen die unschuldigen Thierchen. Der Zorn der Bevölkerung gegen diese Maßnahme ist grenzenlos und mit ihm wächst die Wachsamkeit des Thierschutzvereins und der die Bestrebungen des letzteren nach Möglichkeit unterstützenden Polizei. Leider konnte alle Wachsamkeit nicht verhindern, daß sich in dem Taubenbestand bereits beträchtliche Lücken zeigen, aber sie verschafft doch wenigstens die Genugthuung, daß die Leute, welche sich den Blutlohn des Domamtes verdienen wollen, nach vollbrachter That zur verdienten Strafe in den Polizeiarrest abgeführt werden.

* **[Internationales Schachturnier.]** Der große Schachwettkampf in Newyork, dessen Verlauf die Schachfreunde seit Wochen mit ungewöhnlichem Interesse verfolgten, hat mit dem Match Weiß-Tschigorin seinen Abschluß gefunden. Das Match wurde, nachdem vier Partien Remisschluß ergeben hatten, als unentschieden abgebrochen und die Spieler theilen den ersten und zweiten Preis im Betrage von 1750 Dollars. Das Turnier hat das merkwürdige Ergebniß geliefert, daß ein Hauptvertreter der „neuen Schule" (Weiß) und ein Hauptvertreter der „alten Schule" (Tschigorin) um die Palme rangen, und daß sich beide Kämpfer als gleich stark erwiesen. Der Wiener Meister Weiß bevorzugt stets die sicherste Fortsetzung, während der russische Meister mit Vorliebe glänzende, wenn auch gewagte Züge wählt. Das Turnier war, was die Zahl der gespielten Partien anbelangt, das größte aller bisherigen Turniere; die Qualität der Partien wird man erst beurtheilen können, wenn das von W. Steinitz verfaßte Congreßbuch erschienen sein wird. In diesem Buche werden die gespielten Partien, mehr als 400 an der Zahl, enthalten sein. Die europäischen Schachmeister in Newyork gedenken in Amerika noch einige Vorstellungen zu geben und dann nach Europa zurückzukehren, um beim internationalen Turnier zu Breslau im Juli dieses Jahres mitzuthun.

London, 3. Juni. **[Schiller als Journalist.]** Der Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Journalisten hielt am 1. d. sei 26. Jahresessen unter dem Vorsitz des Schatzkanzlers Goschen. Unter den zahlreichen Gästen befanden sich Lord Castletown, Lord Ellenborough, einige andere Pairs, sowie zahlreiche Unterhausmitglieder und die Spitzen der Zeitungspresse. Für den Wohlthätigkeitsfonds wurden 1350 Lstr. gesammelt. Mit dem Toast auf das Gedeihen des Vereins verknüpfte Hr. Göschen eine launige Rede, worin er bemerkte, er stände der Zeitungspresse nicht ganz fremd gegenüber, da er einen Großvater gehabt, der vor 100 Jahren im Stande war, etwas für die Journalistik zu thun. (Georg Joachim Göschen, der bekannte Buchhändler, dessen Verlag Freiherr Georg Cotta 1839 erkaufte. D. Red.) Dieser Großvater wäre Eigenthümer, Verleger, Drucker und Mitarbeiter von Zeitungen aller Art gewesen. „Meinem Großvater", fuhr der Redner fort, „war es beschieden, das Genie des unsterblichen Dichters Schiller, mit welchem er 6 Monate in ein und demselben Hause wohnte, für die Presse zu gewinnen und in der Correspondenz meines Großvaters stieß ich auf einen curiosen Brief, in welchem er hervorragende Journalisten der damaligen Zeit schriftlich bat, einige Notizen über den Dichter zu schreiben, da denselben die Weise, in welcher die Presse ihn vernachlässige, schmerze. Später wendete sich der Dichter an den Verleger und Drucker und bat um dessen Mithilfe bei der Gründung eines großen journalistischen Unternehmens, nämlich der jetzt in München erscheinenden „Allgemeinen Zeitung". Zu jener Zeit großer politischer Schwierigkeit würdigte der vorsichtigere Verleger nicht die Ansichten des begabten und ehrgeizigen, aber zu sanguinischen und nicht sehr geschäftsmäßigen Schiller und sie entzweiten sich über dieses journalistische Unternehmen." Diese historische Reminiscenz wurde von der Festversammlung sehr beifällig aufgenommen.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London,** 5. Juni. Das Schwesterschiff der „Augusta Victoria", des für die Hamburg-amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft gebauten schönen Dampfers, die „Columbia", welche in Birkenhead von Laird Brothers gebaut wird, wird in etwa zwei Wochen ihre Probefahrt nach Newyork antreten. Die „Columbia" ist ein Zwillingsschraubendampfer von 10 000 Tons Tragkraft und 12 500 Pferdekraft und obwohl diese zwei Dampfer die Leistung der „City of Paris", deren Pferdekraft 20 500 ist, nicht übertreffen werden, gelten sie als ausnahmsweise schnellfahrende Dampfboote. John Elder u. Co. bauen einen weiteren Zwillingsschraubendampfer für dieselbe Gesellschaft, welcher eine Länge von 520 Fuß und 16 000 Pferdekraft haben wird, während eine Fahrgeschwindigkeit von 20 Knoten verbürgt wird.

Standesamt.

Vom 6. Juni.

Geburten: Schiffseigner David Gäde, S. — Buchhalter August Hüttchen, S. — Handelsmann Wilhelm Träder, T. — Arbeiter Simon Samorski, S. — Privat-Secretär Carl Bruder, S. — Schlossergeselle Heinrich Groß, S. — Maschinenführer Carl Zimmermann, T. — Arbeiter August Sonntag, S. — Arbeiter Gottfried Muhlack, S. — Schiffszimmergeselle Carl Biester, T. — Arbeiter Gustav Vollmann, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Schneidergef. Rudolf Friedrich Haase und Bertha Skrzipek. — Schlossergef. Karl Friedrich Schultz und Justine Weiß. — Königl. Polizei-Secretär Paul Waldemar Böhnke und Klara Hermine Martha Teßmer.

Heirathen: Bäckergeselle Rudolf Ernst Nagurski und Meta Antonie Theodora Adelheid Steiniger. — Malergehilfe Gustav Adolf Burand und Caroline Wilhelmine Kroll. — Arbeiter Hermann Paul Rheinsdorf und Pauline Wisniewski. — Apothekenbesitzer Gottlieb Anton Ernst Laser und Johanna Victoria Marie Elfride Lietzau. — Schneidergeselle Franz Pielecki und Ida Franziska Rosalie Stach.

Todesfälle: T. d. Besitzers Friedrich Lietzau, 4 M. — T. d. Buchhalters Adolf Dethloff, 7 M. — S. d. Schlossergesellen Franz Wiltke, 6 M. — Wittwe Anna Katharina Gabriel, geb. Neumann, 86 J. — Frau Bertha Dautert, geb. Krause, 43 J. — Commis Friedrich Karl Preuß, 23 J. — T. d. Arb. Robert Bodanowitz, 1 J. — S. d. Schmiedegesellen Wilhelm Marquardt, 3 M. — Kaufmann Gustav Karl Gottlieb Geiltz, 52 J. — T. d. Arbeiters Eduard Wulf, 2 M. — Wittwe Emilie Maria Rosalowski, geb. Stegemann, 65 J. — S. d. Bäckermeisters Georg Clauß, 5 M. — Dienstmädchen Johanna Schäfer, 27 J. — Wittwe Magdalena Schulz, geb. Dorn, 81 J. — Näherin Cäcilie Martha Lepke, 22 J. — T. d. Brauers Hugo Radewald, todtgeb. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Eisenbahn-Tarif- und Verkehrs-Angelegenheiten.

Beim Vorsteher-Amte der Kaufmannschaft zu Danzig sind eingegangen und dort einzusehen: 1. Neuer Tarif für die Beförderung von Personen und Reisegepäck. Theil I., enthaltend Betriebs-Reglement für die Eisenbahnen Deutschlands nebst allgemeinen Zusatzbestimmungen der preußischen Staatseisenbahnen. 2. Nachtrag 7 zum Kilometerzeiger für den Eisenbahn-Directions-Bezirk Bromberg. 3. Neuer Ausnahmetarif für die Beförderung oberschlesischer Steinkohlen etc. von den im oberschlesischen Grubenbezirk gelegenen Stationen des Eisenbahn-Directions-Bezirks Breslau nach denjenigen Stationen der preußischen Staatsbahnen, welche 350 Kilom. und mehr von der Versandstation entfernt sind, giltig vom 20. Mai bis einschließlich 16. Juni 1889. 4. Neuer Gütertarif Theil II. für den Verkehr zwischen Stationen des Eisenbahn-Directions-Bezirks Köln (linksrheinisch) einerseits und Stationen des Eisenbahn-Directions-Bezirks Bromberg sowie der ostpreußischen Südbahn andererseits. 5. Nachtrag 6 zum deutsch-polnischen Verbands-Gütertarif, Theil II., enthaltend eine Ergänzung zu § 51 „Zoll- und Steuervorschriften". 6. Nachtrag 5 zum Tarifheft Nr. 5 desselben Tarifs. 7. Neuer Special-Exporttarif für Getreide ꝛc. von Stationen der Rschew-Wiasma- und der Nowotorschok-Eisenbahn nach Königsberg, Pillau und Memel, giltig bis 15./27. Aug. 1889. 8. Neuer Tarif für die Beförderung von Leichen, Fahrzeugen ꝛc. für den Bromberg-sächsischen Verband. 9. Nachtrag IV. zum Staatsbahn-Gütertarif Berlin-Breslau. 10. Nachtrag II. zum Anhang desselben Tarifs. 11. Nachtrag XII. zum ostpreußisch-bairischen Verbands-Gütertarif. 12. Erster und zweiter Nachtrag zu dem Tarif für den directen Güterverkehr von den deutschen Stationen nach Sosnowice zur Weiterbeförderung nach Stationen der Warschau-Wiener Eisenbahn und deren Hinterbahnen. 13. Nachtrag XII. zum Heft Nr. 7 des mitteldeutschen Verbands-Gütertarifs. 14. 22. Nachtrag zu dem Gütertarif für den Verkehr mit den Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen etc. 15. Nachtrag V. zu Theil II. Heft 1, Nachtrag V. zu Theil II. Heft 2 des rumänisch-norddeutschen Verbands-Gütertarifs. 16. Nachtrag II. zum Verbands-Gütertarif für die niederländisch-deutschen Eisenbahn-Verbände, enthaltend u. a. neu gefaßte allgemeine Tarifvorschriften nebst Güter-Klassification. 17. Amtsblatt der königlichen Eisenbahn-Direction Bromberg Nr. 17 bis incl. 23.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 6. Juni. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 261⅛, Franzosen 208¼, Lombarden 105⅜, ungar. 4% Goldrente 87,40, Russen von 1880 fehlt. Tendenz: still.

Wien, 6. Juni. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 305,25, Franzosen 242,25. Tendenz: still.

Paris, 6. Juni. (Schlußcurse.) Amortis. 3% Rente 88,65, 3% Rente 86,60, ungar. 4% Goldrente 87⅞, Franzosen 521,25, Lombarden 262,50, Türken 16,62½, Aegypter 458,43. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 54,00, weißer Zucker per Juni 59,80, per Juli 59,80, per Juli-August 59,70, per Oktober-Januar 43,10. Tendenz: fest.

London, 6. Juni. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98⅜, 4% preußische Consols 106, 4% Russen von 1889 2. Serie 91½, Türken 16½, ungar. 4% Goldrente 87⅜, Aegypter 90⅞, Platzdiscont 1⅜ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 23, Rübenrohzucker 24. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 6. Juni. Wechsel auf London 3 M. 96,25, 2. Orient-Anleihe 98¾, 3. Orient-Anleihe 99.

Liverpool, 5. Juni. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Dhollerah fine 5³⁄₁₆. Middl. amerikanische Lieferung: per Juni 6¹⁄₃₂ Käuferpreis, per Juni-Juli 6¹⁄₃₂ do, per Juli-August ³⁄₆₄ do., per August 6¹⁄₁₆ do., per Septbr. 6¹⁄₃₂ do., August-Sept. 6¹⁄₃₂ Verkäuferpreis, per Septbr.-Oktbr. 5⁴⁷⁄₆₄ do., per Oktbr.-Novbr. 5³⁷⁄₆₄ do., per Novbr.-Dez. 5³⁵⁄₆₄ do., per Dezbr.-Januar 5¹⁷⁄₃₂ d. do.

Berlin, 6. Juni.

		Crs. v 5			Crs. v. 5.
Weizen, gelb			4% russ. Anl. 80	93,20	92,30
Juni-Juli	184,00	182,20	Lombarden	53,10	52,70
Sept.-Okt.	182,20	180,00	Franzosen	104,80	104,10
Roggen			Cred.-Actien	163,70	163,60
Juni-Juli	145,25	143,50	Disc.-Comm.	232,10	232,90
Sept.-Okt.	150,25	148,20	Deutsche Bk.	170,20	171,00
Petroleum pr.			Laurahütte	129,50	130,00
200 ℔			Oestr. Noten	172,00	172,20
loco	23,40	23,40	Russ. Noten	212,15	212,70
Rüböl			Warsch. kurz	211,70	212,60
Juni	53,50	53,50	London kurz	20,455	20,455
Sept.-Okt.	53,50	53,70	London lang	20,38	20,38
Spiritus			Russische 5%		
Juni	34,70	34,30	SW.-B. g. A.	79,25	80,30
Sept.-Okt.	35,50	35,10	Danz. Privat-		
4% Consols	106,90	106,80	bank	—	—
3½ % westpr.			D. Oelmühle	164,00	165,75
Pfandbr.	102,00	102,10	do. Priorit.	145,50	144,50
do. neue	102,00	102,10	MlawkaSt-P	118,30	118,20
3% ital. g. Prio.	60,30	60,30	do. St-A	69,50	71,00
5% Rum. G.-R.	98,00	98,00	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	87,80	87,70	Stamm-A.	105,00	105,90
2. Orient-Anl.	64,50	64,50	Türk. 5% A.-A.	83,00	83,00

Fondsbörse: ruhig.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 6. Juni. Mittags. Tendenz: fest. Termine: Juni 24,60 ℳ Käufer, Juli 24,65 ℳ do., August 24,65 ℳ do., Septbr. 20,00 ℳ do., Oktober-Dezbr. 15,75 ℳ do.

Schlußcourse. Tendenz: stetig. Termine: Juni 24,65 ℳ Käufer, Juli 24,70 ℳ do., August 24,75 ℳ do., Septbr. 20,05 ℳ do., Oktbr.-Dezbr. 15,70 ℳ do.

Danziger Mehlnotirungen

vom 6. Juni.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 19,00 ℳ — Extra superfine Nr. 000 16,00 ℳ — Superfine Nr. 00 14,00 ℳ — Fine Nr. 1 12,00 ℳ — Fine Nr. 2 10,50 ℳ — Mehlabfall oder Schwarzmehl 3,00 ℳ

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,60 ℳ — Superfine Nr. 0 12,60 ℳ — Mischung Nr. 0 und 1 11,60 ℳ — Fine Nr. 1 10,40 ℳ — Fine Nr. 2 9,00 ℳ — Schrotmehl 8,80 ℳ — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,00 ℳ

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,40 ℳ — Roggenkleie 5,00 ℳ

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 21,50 ℳ — Feine mittel 18,50 ℳ — Mittel 14,50 ℳ — Ordinäre 12,50 ℳ

Grützen per 50 Kgr. Weizengrütze 17,00 ℳ — Gerstengrütze Nr. 1 16,50 ℳ, Nr. 2 14,50 ℳ, Nr. 3 12,50 ℳ — Hafergrütze 17 ℳ.

Productenmärkte.

Königsberg, 5. Juni. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 122℔ 125, 123℔ 125, 128℔ 128, 129℔ 132,50 ℳ bez., bunter 121℔ Ger. 150, russ. 124℔ 116 ℳ bez., rother 124℔ 165 ℳ bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländ. 115℔ 120, 117℔ 128 ℳ bez., russ. ab Bahn 115℔ 80, 81, warm 78, 117℔ 83,50, 118℔ 84, 84,50, 119℔ 85, 120℔ 84, 85, 86, 121℔ 88, 122℔ 89, 123℔ 90, 124℔ 900, 125℔ 91, 93 ℳ bez., Mais russ. 76, 77, 79 ℳ bez. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große russ. 74 ℳ bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 124, 126, 128, 130, russ. a. d. Wasser 83, 86, Ger. 81, fein 84,50 ℳ bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. graue russ. 98, 97 ℳ bez. — **Bohnen** per 1000 Kilogr. russ. Pferde- 130 ℳ bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 56½ ℳ bez., nicht contingentirt 36½ ℳ bez., per Juni contingentirt 56¾ ℳ Br., nicht contingentirt 37 ℳ Br., per Frühjahr nicht contingentirt 37 ℳ Br., per Juli nicht contingentirt 37 ℳ Br., per August nicht contingentirt 36¾ ℳ Gd., per September nicht contingentirt 37½ ℳ Br. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Wolle.

Breslau, 6. Juni. **Wollmarkt.** Das im Laufe des Vormittags zu dem offenen Markt gebrachte Quantum ist bis auf geringe Ausnahmen verkauft. Gut behandelte Wollen sind noch mit einigem Aufschlag verkauft, fehlerhafte, in der Wäsche nicht gelungene Wollen brachten nur noch vorjährige Preise. Auf den Lägern war Vormittags stilles Geschäft, auch für heute ist kaum auf ein größeres Geschäft zu rechnen.

Breslau, 6. Juni. (Telegramm.) Auf dem heutigen Wollmarkt wurden bis Mittag die Vorräthe bis auf wenige zu hoch gehaltene Partien verkauft, der Markt ist daher als beendigt anzusehen. Schmutzwollen sind sämmtlich verkauft. Preise waren für: Hochfeine Merino 240, feine 170—210, mittelfeine 150—180 Mark.

Warschau, 3. Juni. Der nahe bevorstehende Wollmarkt macht sich hier im ständigen Wollgeschäft insofern fühlbar, als unsere inländischen Fabrikanten vorläufig vom Einkauf zurückstehen und den Wollmarkt abwarten wollen. Man handelte hier kleine Partien von den besseren Tuchwollen à 86 Thaler polnisch per Ctr. Das hiesige Lager ist um 2500 Pud größer als im Vorjahr. Das Contractgeschäft war in letzter Zeit beschränkt, da von Seiten der Fabrikanten und Händler Unternehmungslust fehlte.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 6. Juni. Wind: ONO.

Angekommen: Kent (SD.), Patterson, Middlesbro, Roheisen u. Schlacke. — Stadt Lübeck (SD.), Bremer, Lübeck, Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel drei Mohren. Kuhnke a. Berlin, Versicherungs-Inspector. Schneidewindt a. Burg, Häuser a. Rheydt, Paul a. Limbach, Jahn a. Mehlis, Cahn a. Crefeld, Eckstein, Baum, Cohn, Wiener a. Berlin, Kauffmann a. Pr. Stargard, Rautenhaus a. Stettin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Statt besonderer Meldung.

Heute Mittag 2½ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden der Kgl. Stadt- u. Kreisgerichts-Director a. D. Kowalleck. (716

Danzig, den 6. Juni 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung sollen die im Grundbuche von Danzig Vor dem neuen Thore Blatt 25 und 30 auf den Namen der Restaurateur Ewald und Antonie, geb. Cordts-Braun'schen Eheleute eingetragenen, Mottlauergasse Nr. 1 bezw. Nr. 2 belegenen Grundstücke

am 20. August 1889,

Vormittags 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit einer Fläche von 0,0319 bezw. 0,0344 Hectar zur Grundsteuer, mit 2450 M bezw. 2100 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII., Zimmer 42/43 eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. (567

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 21. August 1889,

Mittags 12 Uhr, an obiger Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 24. Mai 1889.

Königliches Amtsgericht XI.

Am 9. Juni d. J. — dem ersten Pfingstfeiertage — wird ein Vergnügungs-Sonderzug von Danzig lege Thor nach Carthaus und zurück abgelassen, der um 6 Uhr 44 Min. Morgens von Danzig lege Thor abgeht, um 9 Uhr 22 Min. in Carthaus eintrifft, um 8 Uhr 15 Min. Abends von Carthaus zurückfährt und um 10 Uhr 37 Min. in Danzig wieder eintrifft. Der Zug hält auf sämmtlichen Zwischenstationen und werden außer in Danzig auch auf den Letzteren Fahrkarten II. und III. Klasse nach Carthaus, Zuckau und Kahlbude zum einfachen tarifmäßigen Fahrpreise ausgegeben, die für Hin- und Rückfahrt berechtigen.

Die Preise betragen von Danzig:

	II. Kl.	III. Kl.
nach Kahlbude	1,60 M	1,0 M
- Zuckau	2,40 -	1,60 -
- Carthaus	3,10 -	2,10 -

Die übrigen Fahrpreise und die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind auf den Letzteren zu erfahren. Fahrtunterbrechung und Freigepäck werden nicht gewährt. (664

Danzig, den 3. Juni 1889.

Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei der unter Nr. 109 eingetragenen Firma P. Wiens in Col. 6 Folgendes eingetragen: Die Firma ist erloschen.

Tiegenhof, den 1. Juni 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister unter Nr. 136 ist heute die in Neuteich bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns Gustav Krueger ebendaselbst unter der Firma:

P. Wiens Nachfolger

eingetragen.

Tiegenhof, den 1. Juni 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 1. Juni 1889 ist heute in das hiesige Register betreffend die Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft von Kaufleuten unter Nr. 23 eingetragen worden, daß der Kaufmann Gustav Krueger zu Neuteich, Inhaber der Handlung P. Wiens Nachfolger daselbst durch Vertrag vom 14. Mai 1889 für die Dauer seiner Ehe mit Gertrud Wiens aus Neuteich die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß dasjenige Vermögen, welches die zukünftige Ehefrau laut überreichten Verzeichnisses in die Ehe einbringt, sowie alles dasjenige was sie in stehender Ehe durch Schenkungen, Vermächtnisse, Erbschaften und Glücksfälle erwerben wird, die Eigenschaft des vertragsmäßig vorbehaltenen Vermögens haben, und daher dem Nießbrauche und der Verwaltung des Ehemannes nicht unterworfen sein soll. (673

Tiegenhof, den 3. Juni 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschafts-Register steht unter Nr. 1 die Gesellschafts-Firma M. u. G. Hamm Tiegenhof und als deren Inhaber:

1. die Wittwe Marie Hamm geb. Esau hier,
2. deren Sohn, der Kaufmann Gustav Hamm hier

eingetragen. Die Wittwe Maria Hamm geb. Esau ist verstorben; der Aufenthalt des Kaufmanns Gustav Hamm ist unbekannt.

Die Firma ist längst erloschen und soll im Gesellschaftsregister gelöscht werden.

Die eingetragenen Inhaber der Firma oder deren Rechtsnachfolger werden aufgefordert, einen etwaigen Widerspruch gegen die Eintragung des Erlöschens der Firma in das Handelsregister bis zum 1. November 1889 schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers geltend zu machen, widrigenfalls das Erlöschen der Firma in das Handelsregister eingetragen werden wird. (671

Tiegenhof, den 1. Juni 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserm Handels- (Firmen-) Register ist die unter Nr. 290 eingetragene Firma

Richard Rehfeldt in Mewe

heute gelöscht.

Mewe, den 31. Mai 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zu dem Bau eines Hafens bei Saßnitz werden in diesem Baujahr etwa 4000 Kbm. ungesprengte Feldsteine gebraucht. Dieselben sollen im Ganzen oder auch in geringeren Quantitäten an größere Unternehmer, wie auch an Steinzanger vergeben werden und sollen Angebote verschiedener Art am Sonnabend, den 15. Juni d. Js., Vormittags 9 Uhr, im Bureau auf der Königl. Werft in Stralsund, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können, entgegen genommen werden.

Die Unternehmer haben ihre Offerten portofrei und versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf Steinlieferung" einzureichen.

Stralsund, den 28. Mai 1889.

Der Baurath.

Giber. (597

Bin bis Montag Abend (zweit. Pfingstfeiertag) verreist.

Max Beck, (711

prakt. Zahn-Arzt.

Einem hochgeehrten Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich für die Sommermonate des Sonntags von 2 Uhr ab mein Geschäft geschlossen halte.

F. E. Gossing.

Rieselfelder Spargel,

täglich frisch,

bester Stangen, heute p. ℔ 60 ₰,

Suppenspargel, - - - 35 -

bei Mehrabnahme billiger, empfiehlt

Rudolf Baecker,

Inhaber Egmont Reischke. Holzmarkt 22. (721

Hochfeine rohe

Caffees,

sowie stets frisch geröstet in ff. Mischungen,

Mandeln, süß u. bitter,

sehr zart und verlesen,

Pflaumen,

feinste Kathar. und türkische,

Rosinen, Sultaninen

und sämmtliche

ff. Gewürze,

täglich frische

Preßhefe

empfiehlt billigst

Carl Schnarcke Nchf.,

Brodbänkengasse 47.

Gegen Motten!

empfehle

Mottenpulver,

Mottenspiritus,

Campher,

Naphtalin,

Mottenpapier,

à Blatt 5 ₰, (712

Insectenpulver

in stärkster Qualität.

Carl Paetzold,

Hundegasse 38, Ecke Melzerg.

Maitrank,

dreimal täglich frisch, empfiehlt a 1/1 Fl. 0,75 und 1 M Hundegasse 53, gegenüber der Berholdschen G. Weinhandl. v. B. Lyncke.

Carl Bindel,

Danzig.

Gummi- und la Hanfschläuche,

zum Besprengen der Gärten etc.

Heines

centrifugirte Toil.- u. mediz.

Seife

nach 2 D. R. Patenten No. 29 290 u. 21 585. Ausgiebigste u. reizloseste Seifen von 25—225 Pfg. p. Stück. Vorräthig in den Apotheken, besseren Droguen- u. Parfümeriehandlungen.

G. Heine,

Fabrik centrifugirter Seifen, (9110

Cöpenick bei Berlin.

Gelegenheitsgedichte

ernsten u. heit. Inhalts werd. angef.

Baumgartschegasse 34, III.

Rester feinster Havana-Cigarren 80 Mk. pro Mille.

R. Martens,

Cigarren-Import-Geschäft,

Brodbänkengasse Nr. 9, Ecke Kürschnergasse. (687

Gr. Concurs-Ausverkauf

106, Breitgasse 106.

Das Waldemar Gepp'sche Concurswaaren-Lager,

bestehend in goldenen, silbernen u. Nickel-Uhren mit Schlüssel- und Kronen-Aufzug, sowie in Regulateuren, Wand- und Weckeruhren, ferner in sämmtlichen Schmucksachen in Gold, Silber, Granat und Corallen, soll zu Taxpreisen schleunigst ausverkauft werden. (417

Zoppot.

Von Sonnabend, den 8. Juni, ab sind sämmtliche Badeanstalten dem Publikum zur täglichen Benutzung geöffnet.

Die Bade-Direction.

Nur noch bis 15. Juni!

Handschuhe jeglichen Genres, Cravattes, Shlipse, elegante Sachen, Tragbänder, dauerhafte Waare.

Fabrikpreise! Fabrikpreise!

A. Schuricht & Co.

23, Jopengasse 23.

Vorzügliche Gewinnaussichten, auf 10 Loose 1 Gewinn!

Grosse

Wohlthätigkeits-Lotterie

für die Zwecke des unter dem Protectorate ihrer Majestät der Kaiserin Augusta stehenden Vaterländischen Frauenhülfsverein vom Rothen Kreuz zu Hamburg.

Loosenzahl nur 100,000.

Genehmigt von Einem Hohen Senate und für das Königreich Preußen.

Gew. i. W.	Mark
1	30,000
1	10,000
1	5,000
2 à	2,000
5 à	1,000

Auszahlung auch in Baar ohne Abzug garantirt.

Rothe Kreuz-Loose à 3 Mark

zu beziehen durch alle bekannten Verkaufsstellen und die alleinige General-Agentur:

Lud. Müller u. Co.,

Bankgeschäft.

Hamburg, Rathhausmarkt, neb. der Börse. Berlin, Schloßplatz 7, München und Nürnberg.

Alle übrigen 10073 Gewinne mit ca. 85 bis 90% des Werthes Auszahlung in Baargeld garantirt.

Für Porto und Liste 30 ₰ (Einschreiben 50 ₰) beilegen.

In Danzig sind diese Loose in allen Lotterie- und größeren Cigarrengeschäften zu haben. (328

Bekanntmachung.

Mit 15. Juni d. Js. werden auf der Strecke Graudenz—Laskowitz zwei neue gemischte Züge in folgendem Fahrplan versuchsweise eingerichtet:

Gemischter Zug Nr. 643. II.—IV. Kl.	Stationen.			Gemischter Zug Nr. 646. II.—IV. Kl.
10.41	Abf.	Laskowitz	Ank.	10.11
× 10.50		Jezewo		× 10.03
× 11.01		Dubelno		× 9.52
11.14		Gruppe		9.39
× 11.22		Obergruppe		× 9.30
11.36	Ank.	Graudenz	Abf.	9.15

Bromberg, den 3. Juni 1889.

Königliche Eisenbahn-Direction. (665

Argentinische Werthpapiere.

Capitalisten, welche hochverzinsliche Anlagen machen, sollten sich 7 procentige Pfandbriefe der Argentinischen National-Hypothekenbank erwerben, welche jetzt ca. 8 Procent Zinsen bringen, die von der

Argentinischen Nation garantirt sind.

Die Sicherheit gleicht dem Werthe der anderen argentinischen Staatspapiere, welche nur 5 Proc. Zinsen bringen und wird noch erhöht durch den Umstand, daß neben der Nation, auch die Hypothekenbank und der verpfandete Grundbesitz haftet. Statuten und Jahresberichte in deutscher Sprache, welche dem Interessenten zur Verfügung stehen, geben die klarste Auskunft über alle Verhältnisse. Neben der hohen Verzinsung steht auch noch bedeutender Capitalgewinn in Aussicht. Ausführliche Auskunft ertheile auf Verlangen. Durch meine directen Beziehungen in Argentinien bin ich in der Lage die Werthe zum jeweilig billigsten Preise abgeben zu können. (441

Heinrich Emden,

Frankfurt am Main,

Reichsbank-Giro-Conto,

Depeschen-Adresse: „Henricus".

Gemäß § 38 des Statuts der Neuen Westpreußischen Landschaft machen wir hiermit bekannt, daß wir bei der von uns vorgenommenen Kassenrevision folgende Bestände vorgefunden haben:

1. beim	Zinsenfonds	97 553,73 M.
2. -	Tilgungsfonds	620 009,34 -
3. -	Sicherheitsfonds	3 829 386,48 -
4. -	Betriebsfonds	1 153 100,81 -
8. -	Salarienfonds	1 222 599,67 -
	überhaupt	6 922 620,03 M.

Die Bestände bestehen in:

a. 3½% Pfandbriefen	6 801 790,— M.	
b. 4% Central-Pfandbriefen	6 900,— -	
c. baar	113 960,03 -	
	Sa. wie vor	6 922 650,03 M.

Das eigenthümliche Vermögen des Instituts beträgt jetzt:

im Sicherheitsfonds	3 829 386,48 M.
- Betriebsfonds einschl. des Aktivums von 300 000 M zur Ausstattung der Darlehnskasse	1 453 100,81 -
- Salarienfonds	1 222 599,67 -
überhaupt	6 505 086,96 M.

Dasselbe hat dagegen am 19. Mai 1888 betragen:

im Sicherheitsfonds	3 571 269,72 M.	
- Betriebsfonds	1 379 717,64 -	
- Salarienfonds	1 200 031,33 -	
	zusammen	6 151 018 69 -

Es hat sich hiernach vermehrt um . . 354 068,27 M und beträgt jetzt 6,92 pCt. und unter Hinzurechnung des Tilgungsfonds von 620 009,34 M 7,58 pCt. der schwebenden Pfandbriefschuld.

Am 20. Mai 1889 waren ausgegeben:

Pfandbriefe zu 3½%	93 944 510 M.
Centralpfandbriefe zu 4%	37 500 -
überhaupt	93 982 010 M.

Am 19. Mai 1888 waren dagegen im Umlauf:

Pfandbriefe zu 3½%	90 957 260 M.	
Centralpfandbriefe zu 4%	469 150 -	
	überhaupt	91 426 410 M.

Das Pfandbriefkapital hat sich daher vermehrt um 2 555 600 M.

Marienwerder, den 29. Mai 1889.

Der Engere Ausschuß der Neuen Westpreußischen Landschaft.

von Koerber. Th. Leinveber. Niemeyer. Siewert. Th. Tornier. (596

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. k. engl. Hofl.

Entöltes Maisprodukt. — Für Kinder und Kranke mit Milch gekocht speciell geeignet — erhöht die Verdaulichkeit der Milch. — In Colonial- u. Drog.-Handl. 1/1 u. ½ Pfd. engl. à 60 u. 30 Pf. En gros für Westpreußen bei A. Fast, Danzig. (5785

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz.

Zweck unseres im Jahre 1861 begründeten Vereins ist laut Statut die Beschaffung von Waaren von guter unverfälschter Qualität und Abgabe derselben an das Publikum zu billigsten Preisen. Seit Jahren versenden wir

Material- und Colonialwaaren, Landesproducte, Delicatessen, Weine und Spirituosen, Tabak und Cigarren

und verschiedene andere Artikel

in hochfeiner Qualität zu anerkannt billigsten Preisen.

Aus allen Theilen Deutschlands gehen uns Aufträge zu und zahlreiche Anerkennungsschreiben sprechen uns die volle Zufriedenheit mit dem Ausfall unserer Sendungen aus. Im letzten Jahre belief sich unser Umsatz in Waaren auf ca. 4½ Millionen Mark.

Ausführliche Waaren- und Preisverzeichnisse werden gern übersandt. Wir bitten, unsere Preise mit den Preisen der Concurrenz zu vergleichen, und der Vortheil des Bezuges von uns wird Jedem erkennbar sein. Die Transportspesen werden vermindert, wenn mehrere Familien gemeinsame Sendungen kommen lassen.

Laut Preisverzeichniß kostet jetzt 1 Pfund netto: Hochfeiner Java-Tafel-Reis 25 ₰, feiner Tafelreis 15 ₰, ostindische Tapioca 32 ₰, geschälte Riesenerbsen 14 ₰, beste große Linsen 23 ₰, Weizengries 16 ₰, Mondamin (Maismehl) 40 ₰, feinste amerik. Ringäpfel 33 ₰, extra feine Elemé-Rosinen 21 ₰, feinste Vanille-Chocolade 100 ₰, Feigenkaffee 50 ₰, Ia. Motardsche Kerzen für Kronleuchter 56 ₰, beste Talgkernseife 28 ₰, Oranienburger Seife 24 ₰, pulverisirter Borax 40 ₰.

Kaffee, roh und gebrannt, sowie Zucker zu billigsten Tagespreisen.

3 Schoten beste Bourbon-Vanille, 20 cm lang, in Glasröhren 80 ₰.

1 Pfunddose Houtens Cacao 270 ₰.

1 Pfunddose Gädke-Cacao 240 ₰.

1 Dose condensirte Schweizer Alpenmilch 55 ₰.

1 Pfund Liebigs oder Kemmerichs Fleischextract 710 ₰.

1 Pfund Südamerikanisches Fleischextract 600 ₰.

1 Pfunddose feinste Helgoländer Kronenhummer 130 ₰.

½ Literflasche Huile de vierge (feinstes Tafelöl) 100 ₰.

7/8 „ feinstes neues Tafelöl 110 ₰.

1/1 Flasche echter Benedictiner 750 ₰.

1 „ Heidsieck Monopol 750 ₰.

1/1 „ Eau de Cologne von Johann Maria Farina, gegenüber dem Jülichsplatz, 125 ₰.

1 Stück Veilchenseife 45 ₰, Resedaseife 35 ₰, Mandelseife 12 ₰.

Unser großes Cigarrenlager

bietet Auswahl in Sorten von 20 bis 300 M pro Tausend. Im letzten Jahre betrug unser Umsatz 5½ Millionen Stück. Für 3½ ₰ pro Stück geben wir schon eine aus gutem überseeischen Tabak hergestellte Cigarre; für 4, 4½ und 5 ₰ pro Stück reine Sumatra-Felix-Brasil.

Liebhaber von dunklen kräftigen Havannas empfehlen wir eine größere Partie vom 1885er Jahrgang zu 6 ₰ pro Stück.

Aufträge sind zu adressiren:

An den Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz

oder — wenn der Wohnort des Bestellers es vortheilhafter erscheinen läßt —

An die Verkaufsstelle des Görlitzer Waaren-Einkaufs-Vereins

zu Frankfurt a. d. Oder, Oderstraße 20. (538

Im Laufe des Sommers geben wir die Form der Genossenschaft auf, so daß auch nach dem ersten October d. J. alle Aufträge bestens ausgeführt werden können.

Soolbad Wittekind bei Halle a/S.

seit 15. Mai eröffnet. Romantische Lage, angenehmer, billiger Aufenthalt, vorzügliche, curgemäße Restauration. Logis etc. durch 9711) Die Bade-Direction.

Dampfer „Thorn" ladet am Freitag und Sonnabend nach

Thorn u. Wloclawek

Güteranmeldungen erbittet

Dampfer-Gesellschaft „Fortuna". (707

Dom. Deutsch Carstnitz

bei Hebron-Damnitz, verkauft einen größeren Posten mit der Hand verlesener

Daberscher Eßkartoffeln

und erbittet Offerten. (645

Neue Castlebay Matjes-Heringe,

in vorzüglicher Qualität, frische Malta-Kartoffeln empfiehlt

Rudolf Baecker,

Inhaber Egmont Reischke, Holzmarkt 22. (720

Beste rothe

Speise-Kartoffeln

offerirt pro Centner M 1,60.

Kochproben werden unentgeltlich verabfolgt.

Oskar Thiele,

Danzig, am Brausenden Wasser 4. (580

Gesetzl. geschützt!

Untersucht & begutachtet durch Dr. H. Hager.

Stopp-Bonbons

Ein bewährtes & ärztlich empfohlenes Hausmittel gegen Durchfall & Darmkatarrh der Kinder.

Erfinder und alleiniger Fabrikant Julius Lütgert, Herford

Preis 1 Mark.

Zu haben i. d. meist. Apotheken.

Dresden.

British Hotel.

Eduard Gerdes.

Gute Speise-Kartoffeln

(Dabersche auch weiße) verkauft nach allen Bahnstationen das Getreide-Geschäft Scholz-Bromberg.

Zum Backen!

Rosenwasser, Citronenöl, Hirschhornsalz und Pottasche

empfiehlt billigst

Albert Neumann,

Langenmarkt 3.

Landauer,

fast neu, steht zum Verkauf 635) Vorstädt. Graben 53.

Ca. 800 Ctr. Speisekartoffeln, magnum bonum, verkauft Dom. Lissomitz bei Ostaszewo mit 2 M per Ctr.

Ein eisernes Geldspind

wird für alt zu kaufen gesucht.

Offerten u. Nr. 668 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Wegen Kränklichkeit des Besitzers ist ein in Dirschau, bester Stadtgegend, belegenes

Geschäftshaus

mit Speicher und großen Kellerräumen, welches sich zu jedem Geschäft eignet, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.

Näheres unter Nr. 719 in der Expedition dieser Zeitung.

Neue Matjes-Heringe

in vorzüglicher Qualität empfiehlt billigst (713

Rud. Evers, Fischmarkt 13.

Futter-Hafer

offerirt billigst Julius Itzig.

Ein herrlich gelegenes Freischulzereigut von 350 Morgen culm. mit schönster Bodenklasse, darunter 100 Mrg. Wiesen, ist nebst vollständigem todten und lebenden Inventar umständehalb. billig bei 7000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

Desgl. ein prächtiges Grundstück (Rentiersitz) in Zoppot mit etwas Wiesenland bei 2000 Thlr. Anzahl.

Hypothekencapitalien zur ersten Stelle sind zu haben 30 000 M, 18 000 M, 15 000 M, 10 000 M und 2000 M. Näheres bei

A. Pohl, (718

Poggenpfuhl 25 parterre.

Speise- und Pflanz-Kartoffeln

offerirt franco nach allen Bahnstationen

W. Tilsiter,

Bromberg.

Stellensuchende jed. Berufs placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden, Maxstraße 6.

In Mahlkau bei Zuckau sind noch 1000 Centner

Kartoffeln

billig zu verkaufen. (592

15900 Mark

werden gleich hinter der Landschaft und innerhalb der landschaftlichen Taxe auf ein schönes bäuerliches Grundstück von 203 Morgen mit einem Grundsteuer-Reinertrage von über 1500 M zum 1. Juli d. J. gesucht.

Näheres zu erfahren in der Exped. d. Ztg. (593)

Per 15. Juni d. J. wird ein anständiger, erfahrener, verheiratheter

Gärtner

gesucht. Meldung und Vorstellung hier oder bei Herrn Kunst- und Handelsgärtner Grack, Elbing.

Lemke-Rombitten,

433) Rittergutsbesitzer.

Bei einer alten Lebens- und Unfallversicherungs-Actien-Gesellschaft finden brauchbare Personen im Außendienste Anstellung unter günstigen Bedingungen. Offerten unter Nr. 380 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein Paar tüchtige

Böttchergesellen und ein Zimmermann

finden dauernde Beschäftigung bei

Brauerei Englisch Brunnen, Elbing.

Oberköchin

gesucht für ein Hotel 1. Ranges einer großen Provinzialstadt. Gehalt 60 M pro Monat. Eintritt 15. huj. Nur tüchtige Bewerberinnen berücksichtigt. Persönliche Vorstellung Danzig, Bahnhof lege Thor bei Frau Ahlsdorff.

Es wird zum sofortigen Antritt ein junger Commis als

Reisender gesucht.

Adressen unter Nr. 710 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Kohlenmarkt 31

ist eine herrschaftliche Wohnung v. 4 Zimmern, Entree, Küche, Boden und Keller per sofort zu verm. Näh. daselbst.

Winterplatz

Ankerschmiedeg. 11 a ist die Parterre-Wohnung, best. a. 6 St., Badeeinrichtung, Waschküche, Boden, Keller etc. per 1. Oktbr. cr. zu vermiethen. Näheres daselbst.

Zwei helle freundliche Comtoir-Zimmer mit Telephon-Anschluß sind zum 1. October zu vermiethen Ankerschmiedegasse 7. Näheres 1. Etage. (618

Armen-Unterstütz.-Verein.

Freitag, den 7. Juni cr., Nachmittags 6 Uhr, findet die Comité-Sitzung im Bureau Berholdsche Gasse 3 statt. Der Vorstand.

Bei meiner Abreise nach Köln a./R. sage meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl. (715

Wilh. Kasuschke.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.